

Annoucen-Annahme-Bureau: In Posen bei Hrn. Krupski (G. H. Ulrich & Co.)

Annoucen-Annahme-Bureau: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse;

Posener Zeitung.

Dreihundsechzigster Jahrgang.

Nr. 323.

Montag, 17. Oktober

1870.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vier...

Inserate 14 Sgr. die fünfzehntel Zeile ober deren Raum. Bestimmen verhältnismäßig höher...

Der deutsche Schrecken unter den Slaven.

In Dresden hält sich der „Dziennik Poznanski“ einen Korrespondenten, der ebenso sehr durch seine Preußenhass wie durch die phantastischen, ungeheuerlichen Albernheiten...

Es ist eine Freude, um einen solchen Korrespondenten und der „Dziennik“ muß dies auch denken, denn der dunkle Ehrenmann in Dresden mag noch so hoch seinen Blödsinn thürmen...

Daß ein so genialer Politiker sich an der im polnischen Lager jetzt allenthalben ventilirte Frage, „Welche Folgen wird dieser Krieg für Polen haben?“ betheiligen würde...

Kein Wort der Erklärung für eine so tiefe Weisheit! Der liberale Russe sagt es, der dresdener Pole schreibt es nach, der posener Pole druckt es, aber Keiner fragt: „Ist die Prämisse richtig?“

Indessen geniren wir den dresdener Korrespondenten nicht mit der Frage nach den Gründen, mit diesen Kleinigkeiten befaßt er sich überhaupt nie.

Halten wir einmal diese Wolsklausen fest, welche so plötzlich unter dem Schafpelz hervortappt. Nach der Einleitung handelte es sich doch bloß um die Rettung Polens...

Man denke, wie sehr ein solcher Vorgang Rußlands imponiren möchte! Augenblicklich würde es Polen von dem Ausnahmestand befreien, zwischen den beiden slavischen Nationen wäre Friede und Freundschaft hergestellt...

Der „Dziennik Poznanski“ hatte sich seine Antwort vorbehalten, jetzt giebt sie jener Mitarbeiter, welcher mit der Aufgabe betraut scheint, die hohe Politik des „Dziennik“ zu besorgen.

halten, jetzt giebt sie jener Mitarbeiter, welcher mit der Aufgabe betraut scheint, die hohe Politik des „Dziennik“ zu besorgen. Selbstverständlich wird die Zusammenkunft abgelehnt.

Man sieht, der deutsche Schrecken spricht überall, und was sonderbar ist, die Slaven graulen sich mit dem deutschen Vubatsch gegenseitig; die Einen möchten damit Polen in Rußlands Armeee jagen...

Aus dem großen Hauptquartier ist beim Generalstab ein Exemplar des „Gaulois“ eingegangen, der den folgenden äußerst interessanten Artikel enthält: Tagebuch über die Belagerung. 16. Tag. (4. Oktober 1870.)

Die Absichten des Königs von Preußen und seines Premier-Ministers sind heute Allen offenbar. Der Vize-Präsident der Regierung der National-Vertheidigung, nachdem er sie aus dem Munde des Herrn von Bismarck erfahren...

Dieserjenige, welche nicht seit langer Zeit begriffen haben, daß ein Land wie Frankreich nicht auf eine Intervention des Auslandes zählen dürfte, um ehrenvoll aus einem Kampfe hervorzugehen...

Vor allem, untersuchen wir ohne Furcht und ohne Großsprecheri, Kalt und ohne Illusion, über welche Mittel wir in diesem Kriege gebieten, welches unsere Lage ist, und wie wir in geeignetster Weise unsere Hülfquellen benutzen können...

Die ohne Zweifel nicht zu rechtfertigende, aber doch rubige und entschlossene Sprache des Herrn von Bismarck dem Herrn Jules Favre gegenüber beweist, daß, wenn die Ansünder einen Anfall von Schwäche gehabt haben...

Seitdem sind 12 Tage vergangen, und wenn wir den Tag des 19. ausnehmen, wo anscheinend beträchtliche Streitkräfte bei Chatillon aufgestellt waren, haben wir nur von Schärmügeln sprechen hören.

Studiren wir zunächst die Lage der feindlichen Armeee. Wir gestehen, selbst nicht annähernd ihre Stärke zu kennen, wir haben von 350,000, wir haben von 500,000 Mann sprechen hören.

Die Blokade unserer Hauptstadt ist bereits eine so enge, daß unsere Couriere nur mit größter Mühe durch die feindlichen Linien gelangen, und wir uns der Ballons bedienen müssen, um unsere Depeschen durchzubringen.

Wir wissen, daß man in allen Tonarten wiederholt hat, daß der Winter unser Verbündeter sein werde, und daß der Feind ohne Zelte, ohne Schutz irgend einer Art, ihm nicht werde widerstehen können.

Das ist nach unserer Ansicht die einfache Erklärung der Unbeweglichkeit der preussischen Armeee, und diese augenblickliche Unthätigkeit dient nach unserer Meinung den Interessen unserer Feinde am besten.

Es bleibt uns eine Armeee, die Bazaine's, eine tüchtige, heroische, wohl befehligte Armeee.

Aber haben wir den Muth, die Wahrheit zu sagen, der einzige Dienst, welchen sie uns unter den gegenwärtigen Umständen leisten kann, ist der bei Metz, 150,000 vielleicht 200,000 Preußen festzuhalten.

Wie groß auch die Tapferkeit der ihm verbleibenden 85,000 Soldaten sei, diese Armeee wird erst nach einer erbitterten Schlacht die Straße nach Paris einschlagen können.

65,000 Mann den Marsch antritt, wird man von ihr sagen können, daß sie wahrhaft Wunder gethan hat. Wir halten sie dessen für fähig. Aber diese Schwerekräften werden noch wachsen; nahe verfolgt, oft aufgehalten von überlegenen Kräften, wird sie unaufhörliche Kämpfe zu bestehen, vielleicht mehrere Schlachten zu liefern haben, und wenn sie vor Paris mit der Hälfte ihrer Effectiv-Stärke anlangt, so wird sie die schönste militärische Operation vollbracht haben, von der die Geschichte berichtet.

Und als End-Resultat werden wir 30,000 bewundernswürdige Soldaten haben, einen trefflichen Heerführer; und die preußische Armee wird in ihren Reihen einen General von größtem Verdienst und 100,000 bis 150,000 Mann mehr zählen. Glaubt man, daß die Lage merklich zu unserem Vortheil geändert sein werde? Glaubt man insbesondere, daß wenn Bazaine so leicht anlangen könnte, als wir uns überreden möchten, er nicht seit langer Zeit hier wäre, und daß, uns auf dem Punkte stehend, die Schrecken einer Belagerung zu bestehen, er sich begnügen würde, uns mit Kälte und graufamer Ironie zuzurufen: „Es fehlt mir nichts und ich werde aufbrechen, sobald es mir beliebt.“

Ist die Armee von Metz kann kommen, aber es wird an dem Tage sein, wo die von Paris dem Feinde enorme Verluste zugefügt haben wird und die Weg einschließenden Corps zu seiner Hilfe herbeieilen müssen. An diesem Tage wird ihnen Bazaine mit allen seinen Soldaten folgen, sie benutzend und bereit, sie bei ihrem Eintreffen vor Paris zwischen zwei Feuer zu nehmen. Aber wegen wir uns nicht mit der Hoffnung ein, diese tapferen Armee früher kommen zu sehen, wünschen wir sie selbst nicht herbei, denn sie würde vielleicht unkommen, bevor sie uns nützlich geworden wäre.

Eine zweite Armee bildet sich andererseits hinter der Loire, und man verpönt uns ihre nahe Ankunft unter dem Befehl eines tapferen Führers, welcher sich, die Wachsamkeit der Preußen täuschend, an ihre Spitze gestellt hat. Das ist eine Armee, welche aus eines Tages kräftig helfen kann. Aber man darf nicht vergessen, daß man eine Armee nicht improvisirt, daß wenn man aus 100,000 verarmt, uniformirt und mit Waffen versehen hat, man zwar eine Menge zusammen gebracht, aber noch keine Armee geschaffen hat; daß diese Soldaten unterrichtet sein wollen, marschieren lernen, ihre Führer kennen, sich untereinander kennen, endlich, daß sie kriegerisch werden müssen, und das alles dies Zeit erfordert. Solchergehalt wird diese Armee, welche sehr ersprießlich eines Tages sich auf die Verbindungs-Linien der preußischen Armee werfen kann, dem Könige Wilhelm schon jetzt sehr eunke Betrachtungen einflößen müssen, ohne daß dieselbe die Gefahren unserer gegenwärtigen Unthätigkeit irgend vermindern kann. Ist ungewißheit, nach den Kämpfen einiger Wochen, nachdem unsere Heilnde große Verluste erlitten, würden dieselben, durch die Armee Bazaines von einer Seite, durch die Armee der Loire von der anderen Seite angegriffen, eine schwere Niederlage (grave échec) erleiden und zu einem verberblichen Rückzug gezwungen werden können; aber wir, nur wir allein sind es, welche ohne den Bestand Anderer zu erwarten, das Feuer ohne Säumen beginnen müssen. Denn schon haben sich die preußischen Linien mit Verschanzungen bedeckt, deren Eibauung wir durch häufige Reconnoissirungen noch vor einigen Tagen hätten hindern können, und aus denen den Feind zu delogiren wir nun bald förmliche Schlachten werden liefern müssen.

Ein Offizier der Armee von Paris. Aus diesem Artikel geht klar hervor, in welchen Illusionen sich die Franzosen wegen, und daß bei den Verständigeren es zu tagen beginnt. Allein die große Masse wird durch solche ruhige Erwägungen wohl nicht befehrt werden, da müssen andere Umstände sprechen, sehen auch die Besonnenen nicht den ganzen Ernst der Lage ein; auch sie hoffen noch auf Bazaine und auf die Loire-Armee. Wenn sie weiter keine Ausichten haben, dann steht es schlimm um sie.

Von der dritten Armee.

OK. Versailles, 11. Oktober.

Die französische Südararmee hat aufgehört zu existiren. Sie wird als solche fürder nicht mehr die Hoffnung der Pariser bilden können, noch unsere Schrecken (in diesem letzten Punkte kann ich indeß ihre völlige Unschuld konstatiren); schon das erste Gefecht, das am gestrigen Tage stattfand, reichte aus, sie vollständig zu zersprengen und General v. D. Tann rückte ohne Widerstand in Orleans ein. Die eine Anerkennung darf man indeß der Südararmee nicht versagen, nämlich die, daß sie ausgezeichnet schlecht geführt worden ist. Hätte sie es verstanden, nach den ersten kleinen Rencontres zwischen den gegenseitigen Avantgarden uns in die Gegend von Blenneau zu locken, wo die umliegenden Höhen, wie der Kanal de Briare und eine große Anzahl kleiner Seen ihrer Stellung außerordentlich zu Hilfe kamen, so wäre der Sieg für uns mindestens kein so leichter gewesen. So indeß zog sie es vor, derartige Kleinigkeiten nicht zu beachten, und lediglich durch den Schrecken ihres Namens siegen zu wollen. Meine Vermuthungen über die dieser

Armee und ihren Führern fehlende Kriegstüchtigkeit haben sich bis auf die winzigsten Details bestätigt; nicht einmal die wegen ihrer „Güte“ verschriene Kavallerie (allerdings ist diese Werthbezeichnung vermutlich nur relativ oder gar ein schlechter Witz gewesen) scheint ihre Schuldigkeit gethan zu haben. Und mit solchen Niederlagen hofft die französische Nation den Krieg fortsetzen zu können! Man weiß nicht, wem man mehr Schuld geben soll, der Verblendung und Dummheit des Volkes oder der Gewissenlosigkeit der Behörden; jedenfalls arbeiten sich beide in die Hände. Daß das Erscheinen der „Südararmee“ die Illusionen und den Dünkel vieler wieder bis zur Steigerung gesteigert hatte, beweisen die Vorgänge von Ablis und Chartres. Den erkeren habe ich Ihnen bereits mitgetheilt; er bestätigt sich vollständig und ist der Stadt bereits eine Kontribution von 200,000 Franks auferlegt worden, nachdem man den Stadtherrn, der nach e-bobener Unternehmung in Uebereinstimmung mit den mordenden Frantkireurs und Mobilgarden (beide hatten sich die Hände gereicht) gebandelt hatte, in Brand geschossen. Na: die rücksichtsloseste, bis zum äußersten getriebene Strenge kann hier helfen, und die französische Nation muß die Schwere dieses Krieges und ihres Handelns bis in die kleinsten Beziehungen der Gesellschaft und der Familie hinein fühlen. Glauben sie mir, so hart diese Worte klingen, so sind sie doch nicht-destoweniger gerechtfertigt und Jeder, der längere Zeit in Frankreich lebte, oder der seine Erfahrungen jetzt mit uns macht, wird sie bestätigen. Der Fall von Chartres, dessen ich oben erwähnt, ist minder ernsthaften Charakters, zeigt aber ebenso die Verblendung des dortigen Volkes, das durch die aus dem Süden herandrückenden Truppen, ohne zu prüfen, wie stark, oder wie zuverlässig dieselben seien, sich vollständig gedeckt fühlte. Der französische Lichtsinn spielt immer va banque. Vor einigen Tagen waren von hier aus, von den preußischen Behörden legitimirt, Versailles Bürger nach der Stadt Chartres gegangen, um gegen baare Bezahlung Lebensmittel hierher zu schaffen. Man hatte ihnen dort Wagen, Pferde und Gelder mit Beschlag belegt und die Leute selbst inhaftirt unter der auf Landesverrath ergobenen Beschuldigung. Natürlich wurden auf die erste Nachricht hiervon sofort Truppen von uns nach Chartres geschickt, die die Gefangenen befreiten und sämtliche Vorräthe an Lebensmitteln konfiszirten und wegführten. Den Bewohnern von Chartres wird ihr Aberrichtenreich hoffentlich längere Zeit zu denken geben. Indes entwickeln sich die Dinge hier vor Paris nur langsam aber sicher weiter. In vergangener Nacht wurden die Bewohner von Versailles durch einige Kanonenschüsse in der Richtung auf Paris erschreckt; man erging sich heute Morgen in allerhand Vermuthungen über die Ursache der besonders lauten Detonation. Schließlich stellte sich heraus, daß man zwischen Meudon und Sevres Belagerungsgeschütze von uns eingeschnitten habe und zwar vorwärts nach Fort d'Issy zu, das bei dieser Gelegenheit einige Schüsse erhielt. Mont Valerien hat sich dafür heute gerächt und St. Cloud beschossen, und — ich füge dies besonders hinzu — auch getroffen; ein soeben von dort zurückkehrender Artillerieoffizier, Sec.-Lieutenant Hugerhoff, 5. Regt., theilt mir mit, daß der große Bibliotheksaal und einzelne Zimmer durch die einfallenden Granaten fast gänzlich zerstört seien. Welcher Vandalismus von Seiten der Franzosen, ihre eigenen Schlösser und Sammlungen derartig zu verwüsten! Wenn das Resultat noch im Verhältnis zu diesen Opfern stände, aber sie thun uns dabei auch nicht den geringsten Schaden. Thiers erlebt an seiner Befestigung von Paris doch nicht die rechte Freude. Es liegen zwar Forts, um die Festung herum allein diese — hier rächen sich die Sünden einer Regierung — sind mehr gegen die Stadt selber als gegen einen auswärtigen Feind angelegt und haben uns bis jetzt wenig Schaden gethan. Sie sind ebensowenig geeignet die eigenen Arbeiten zu schützen, als die unferen zu stören, und so erlebt Paris das eigenthümliche Schauspiel einen feindlichen Befestigungsgürtel um die Stadt herum erstehen zu sehen, der über Nacht ohne daß sie es hindern kann, aus dem Boden heraus-

wächst und eines Morgens fertig dastehen wird. Wir sind nicht mehr weit entfernt von der Bollenburg. Alles deutet darauf hin; außer Theilen des XI. Armeecorps, namentlich der Artillerie, trifft auch die Garde-Landwehrr-Division zur Verstärkung hier ein, und in einigen Tagen, glauben Sie uns, ist Alles zum Angriff fertig. Werden es die Pariser zum äußersten kommen lassen? Ich glaube wohl, obschon die Sachen bei ihnen — wir sind vortrefflich orientirt — nicht zum Besten stehen. Sie haben allerdings 3—400,000 Mann in der Stadt, aber bei Weitem die Mehrzahl Mobilgarden und die zählen kaum. Die Massen üben einen fühlbaren Druck auf die Regierung und ihre Entschliefungen; die Lebensmittel beginnen rar zu werden, die Nachricht von dem Ausbruch der Viehsuche ist begründet. Gefelliger Verkehr ist fast keiner in der Stadt; Theater und Vergnügungsorte sind selbstverständlich geschlossen, nirgends hört man ein Scherzwort oder einen Ton Musik, die Kaufläden im Herzen der Stadt, an den Boulevards etc. sind schon von 5 Uhr des Nachmittags nicht mehr geöffnet; das Louvre und die Tuilerien hat man durch äußere Umkleidung bombensfest gemacht; im Tuileriengarten steht ein großer Artilleriepark, das Pantleon ist Central-Pulverkuppeln. Welche fürchterliche Zurüstungen in dem leichtsinnigen Paris und welche entstellte Physiognomie! In der Stadt selbst sind Signalthürme, vermittelt derer die einzelnen Forts sich ihre Beobachtungen über die Bewegungen des Feindes mittheilen. Die letzten Zeitungen aus Paris hatten wir vom gestrigen Datum; sie enthalten fast Nichts und erscheinen nur in halber Größe. Auch Fort Mont Valerien hat sich in den letzten Tagen das Veranügen gemacht, mit den hinter unserer Vorpostenkette gelegenen Dörfern zu korrespondiren, und zwar des Nachts durch einen elektrischen Lichttelegraphen; entweder in Folge unserer Beobachtungen oder wegen Resultatlosigkeit hat man die Versuche jetzt aber eingestellt. Das Bois de Boulogne, dessen unverändertes Fortbestehen ich Ihnen neulich anzeigte, hat allerdings, wie ich mich jetzt überzeugt, einige Schäden erlitten, und zwar ist es — aber nur zum Theil — in den Tagen vom 23. zum 25. September niedergeschlagen worden. Das am 27. September nordwärts von Paris bemerkte Feuer rührte von den Docks von St. Ouen her, die bei Verbrennung des dortigen Parks (um das Glacis zu rasiren) mit in Brand gerathen waren und durch aufgespeicherte große Quantitäten Petroleum dem Feuer viel Nahrung gaben. Heute haben wir den ersten wirklich rauhen Herbsttag; es wird Zeit, daß wir zum Schluß kommen. — Die hiesige preußische Kommandantur geht mit der Absicht um, eine französische Zeitung unter Redaktion eines der aus Paris ausgewiesenen deutschen Journalisten erscheinen zu lassen. Dies Vorhaben empfiehlt sich als sehr zeitgemäß.

Vom Posener Landwehr-Bataillon.

E.-D. Haulconcourt, 10. Oktober.

Meinen Bericht vom 8. d. über das Gefecht bei Bellevue ergänze ich wie folgt:

Wir waren, wie ich schon bemerkt, Tags vorher von dem so überaus aufreibenden Vorpostendienst durch ein Bataillon des 6. Landwehr-Regiments abgelöst und hatten Cantonnements-Quartiere in dem rückwärts gelegenen Semécourt bezogen. Die uns so nöthige Ruhe, auf die wir mit einiger Bestimmtheit gerechnet hatten, sollte uns nicht geizand werden. Schon im Laufe des Vormittags, bevor wir noch das Mittagessen abgeloht hatten, wurden wir allarmirt. Die Schützengräben und Pallisaden links seitwärts von einer Batterie leichter Feldgeschütze vor dem Dorfe besetzend, hatten wir eine ziemlich gute Ueberblick über das sich entwickelnde Gefecht. Vor uns in etwa 3 bis 4 Kilometer Entfernung liegen die Dörfer Ladonchamps, Bellevue und St. Catherine; ersteres befindet sich in feindlichen Händen und von hier aus wurde unter Entwicklung bedeutender Streikräfte ein überaus heftiger Angriff gegen das von zwei Kompagnien des 6. Landwehr-Regiments besetzte Bellevue ge-

ergab. Am Fuß des Kapitols in Rom traf ihn des Hentes Beil, denn Casars schonen ihrer besiegten Feinde nicht. Louis Napoleon in seiner Biographie Casars läßt der Dpferung des Beringetorix die vollste Gerechtigkeit widerfahren — um wieviel schwerer wird es sein Biograph haben, dem Dpfer von Sedan gerecht zu werden!

(Fortsetzung folgt.)

Vom 2. Leib-Fusaren-Regiment Nr. 2.

(Fortsetzung zu den Artikeln über die posener Fusaren. Vgl. Nr. 315.)

So fiet bei Tourny, den 30. Sept. 1870.

Die ganze Tragweite der Schlacht vom 1. Septbr. bei Sedan wurde uns erst recht einleuchtend, als wir des andern Tages jene erkaunlichen Bahnen der Befehlgänger ersahen, als die Nachricht von der Kapitulation der Armee in Sedan uns erreichte und die Gerüchte von Napoleons Gefangennehmung zur Gewißheit geworden waren. Als wir den Morgen des 3. September über das Schlachtfeld zurückmarschirten, begegnete uns der gefangene Kaiser. Eine lange Reihe von Wagen führten ihn, seine Generale und sein Gefolge an uns vorüber, eine Schwadron der ersten Leibhularen eskortirte ihn, und hohe preußische Offiziere nahmen Plätze neben den französischen Generalen ein. Unwillkürlich grüßte Jeder den Kaiser.

Während andere Theile der Armee ihren Wintermarsch nach Paris wieder aufgenommen hatten, blieben wir in der Nähe von Sedan in kleinen Dörfern le court, Brigue aux bois, Boutsicourt, Poiz etc. liegen, weil die Verbindung nach der Festung Metz brochante und bewacht bleiben mußte und weil die Menge Gefangener und 20,000 erbeutete Pferde Aufnahme zur Gewißheit geworden waren. Als wir den Morgen des 3. September über das Schlachtfeld zurückmarschirten, begegnete uns der gefangene Kaiser. Eine lange Reihe von Wagen führten ihn, seine Generale und sein Gefolge an uns vorüber, eine Schwadron der ersten Leibhularen eskortirte ihn, und hohe preußische Offiziere nahmen Plätze neben den französischen Generalen ein. Unwillkürlich grüßte Jeder den Kaiser. Während andere Theile der Armee ihren Wintermarsch nach Paris wieder aufgenommen hatten, blieben wir in der Nähe von Sedan in kleinen Dörfern le court, Brigue aux bois, Boutsicourt, Poiz etc. liegen, weil die Verbindung nach der Festung Metz brochante und bewacht bleiben mußte und weil die Menge Gefangener und 20,000 erbeutete Pferde Aufnahme zur Gewißheit geworden waren. Als wir den Morgen des 3. September über das Schlachtfeld zurückmarschirten, begegnete uns der gefangene Kaiser. Eine lange Reihe von Wagen führten ihn, seine Generale und sein Gefolge an uns vorüber, eine Schwadron der ersten Leibhularen eskortirte ihn, und hohe preußische Offiziere nahmen Plätze neben den französischen Generalen ein. Unwillkürlich grüßte Jeder den Kaiser.

Paris im Alterthum und Mittelalter

von Wilhelm Goldbaum.

Zum sechszehnten Male sieht in diesen Tagen Paris den Feind vor seinen Thoren, aber niemals hat es sich bei seiner Abwehr in so verzweifelter Lage befunden, als jetzt. Wenn es vier Belagerungen glücklich widerstehen konnte, so kam ihm dabei der Umstand zu Statte, daß innerhalb seiner Mauern kein Parteihader und keine andere Leidenschaft gährte als die Begierde, sich aus den eisernen Umarmungen des Feindes loszurufen. Es war überdies zur Zeit dieser vier Belagerungen nur eine mäßig bevölkerte Stadt, deren Bewohner nicht von den widerstreitendsten Interessen bewegt wurden, deren Umkreis sich leichter von dem wachsamem Bertheidiger überschauen ließ, als dies heut auf der acht Meilen umfassenden Ceinture möglich ist. Die örtliche Ungunst aber, die den Bertheidiger lähmt, erhöht den Ruhm des Eroberers, denn für diesen ist es eine That der großartigsten militärischen Umsicht, die Blokierung einer zwei Millionen Menschen beherbergenden Stadt überhaupt nur bewerkstelligen zu können. Nur wenige europäische Städte haben so oft ihre Thore vom Feinde bedroht, ihre Straßen von ihm betreten gesehen, wie Paris; keine wird durch ihren Fall ein glänzenderes Blatt in den Lorber des Siegers gewunden haben. Erstauuliche Beispiele heldenmüthigen Widerstandes, wie sie Stralsund gab, an dessen Mauern Wallensteins eiserne Kraft zerschellte, wie sie von der müthigen Bertheidigung Breslaus durch Tauenzien, von Kolbergs und Graudenz' Heroismus in der Kriegsgeschichte verzeichnet stehen, erwartet kaum Jemand von den Pariserern des Jahres 1870, denen die schmachvollen Tage des zweiten Kaiserreichs das letzte Mark aus den Gliedern gefogen, die auf den entervenden Daunen des Luxus und der Frivolität verlernt haben zwischen dem zerplatzenden Wirbel feindlicher Geschosse den Kopf auf dem harten Erdboden zu betten. Dennoch bedeutet der Fall von Paris zugleich den letzten Sturz Frankreichs, denn seit den Zeiten der alten Kelten bis zu diesem Tage hat die Seinestadt niemals aufgehört, das „Herz“ Frankreichs zu sein.

Seine erste Belagerung datirt aus den Kriegen, durch welche Julius Cäsar das alte Gallien der Römerherrschaft unterjochte. Schon damals hatte es für den römischen Feldherrn

eine hervorragende strategische Wichtigkeit, denn es bildete den Mittelpunkt der kriegerlichsten unter den gallischen Völkern, der Senonen und Pariser. Ein genialer Führer, Beringetorix, stand Casars gegenüber und hatte ihm schon manche Schlapp beibringt; an den Mauern manch einer besetzten gallischen Stadt waren römische Legionen zerschellt und nicht ohne schwere Sorge, aber genöthigt durch die strategisch-bebeutame Position, welche Paris, das damalige Lutetia, beherrschte, schritt Casar zur Belagerung der Stadt. Sie beschränkte sich zu jener Zeit — es war im Jahre 53 v. Chr. — nur auf den Umkreis der Seineinsel, welche jetzt Cité heißt. Dem Feldherrn Casars, Labienus, fiel die schwierige Aufgabe zu, sich der Stadt zu bemächtigen. Er setzte zu diesem Zweck seine Legionen das linke Seineufer entlang in Bewegung, allein bei Melun (Melodunum) lag das gesammte feindliche Heer unangreifbar in den Sümpfen und verlegte ihm den Weg. Schnell entschlossen konzentrirte er seine Schaaeren rückwärts, setzte über die Seine und marschirte vom rechten Ufer aus auf Paris los. Aber als er vor die Stadt kam, fand er nichts als einen klimmenden Aschenhaufen; alle Bewohner hatten sie eiligst verlassen und ihr Hab und Gut mit hinausgerettet in die Sümpfe, wo ihre streitbaren Männer in gedeckten Positionen lagen. Der Fall von Paris war aber dennoch schon damals ein entscheidender Schicksalsschlag für den gallischen Feldherrn. Nur wenige Tage noch vermochte er im offenen Felde den römischen Legionen Stand zu halten, dann warf er sich verzweifelt in die Festung Alesia (das heutige Alesia-Sainte-Reine) und als auch hier der Anprall der römischen Legionäre ihn übermannte, da floh er nicht, sondern erklärte im Kriegsrath, er sei, da es ihm nicht gelungen den Feind zu besiegen, bereit, sich als Dpfer hinzugeben und, soweit möglich, das Verderben von der Nation auf sein Haupt abzulenken. Und hoch zu Roß, im vollen Waffenschmuck ritt er dem siegreichen Casar entgegen und gab ihm Roß und Waffe hin. Sonderbare Aehnlichkeit mit den Ereignissen von Sedan! — nur in dem einen Punkte abweichend, daß Beringetorix ein Feld war, wie kein zweiter mehr unter den Galliern, und daß er, nicht weil ihm der Tod, sondern, weil ihm der Sieg versagt gewesen, dem glücklichen Gegner sich

macht. Diesen Truppen war, wie auch uns, vorher der Befehl gegeben, bei einem übermächtigen Angriff sich zurückzuziehen, das Dorf jedoch vorher in Brand zu stecken. Die Vorbereitungen hi zu waren bereits seit einigen Tagen getroffen. — Der dicke aufsteigende Rauch zeigte bald, daß die Ger diesen ihren Auftrag ausgeführt. Unsere Batterie, selbst von der andern Seite der Mole, eröffnen eine furchtbare Kanonade gegen die stetig vor- dringenden Franzosen, deren Schuß postzeln bereits bis dicht vor uns einschlugen. Die französischen Granaten, deren Ziel die neben uns befindliche Batterie ist, schlagen vor und hinter uns ein. Der Wehrmann Michael Süß der 10. Kompagnie ward hier durch einen Granatsplitter am Kopfe schwer verwundet. Andere Verwundete werden von den Krankenträgern aus dem Gefecht getragen, während einige, da ein dies noch möglich, selbst zurückkehren; so bemerkte ich den durch einen Schuß durch die Schulter verwundeten Premier-Lieutenant v. Bismarck vom 10. Jäger-Bataillon, der von einem Jäger geführt wird, ferner einen Wehrmann vom Sauterschen Bataillon, der einen Schuß durch die Hand erhalten. Immer neue Truppen, Landwehr und Linie werden jetzt herangezogen. Unser Bataillon erhält den Auftrag, zur rechten Flanke abzumarschieren und, wenn nöthig, ins Gefecht einzugreifen. Die Tornister werden abgelegt, die Patronen in die Tasche gesteckt und nun gehts in eiligem Marsche vorwärts. Schweif- tiefend gelangte unsere Kompagnie dort an, wo sie Tags vorher auf Vorposten gestanden. Die Kompagnie der Ger liegt noch hier, sie hatte alle Angriffe zurückgeschlagen und ihre Stellung behauptet. Flintenkugeln pfeifen über unsere Köpfe und schlagen in den dahinter liegenden Wald ein, ohne daß wir auch nur einen Franzosen sehen. Es ist zum Verzweifeln wie weit diese Schaffpots tragen! Pöflich erschallt Hurrahgeschrei von dem brennenden Bellevue her, das Schnellfeuer scheint sich zu verdoppeln, die Tamboure schlagen, es ist kein Zweifel, Bellevue wird von den Unfern erstürmt. Die Ungewißheit welche Verlauf der Sturm genommen ist zu peinlich. Gern möchte man hin — es juckt in allen Gliedern — aber man darf nicht. Die Kompagnie ist hier aufgestellt und bei der Kompagnie muß man bleiben. — Endlich treffen Nachrichten ein, Bellevue ist genommen und die Verjuche es noch einmal zurückzugewinnen sind siegreich zurückgeschlagen. — Neben dem 19. Linien-Regiment, mit welchem unser Adjutant, Lieutenant v. Lettau, unter Zusammenziehung versprengter Theile dieses Regiments ebenfalls gestürmt, hat auch ein Theil unseres Bataillons hervorragenden Antheil an dem Sturm genommen. Es war dieses die von dem Hauptmann Alberti geführte 10. Kompagnie und von dieser wiederum der Zug des Bize-Feldwebel Hugger. Mit den Worten „dalej bracia“, Hurrah! feuerte dieser seine Leute zum Sturm an, was unter Vorwärtsgang mit „teraz jak wola boska“ erwidert wurde. — Verwundet wurde hierbei und zwar durch einen Schuß durch die Hand der Wehrmann Hegenbarth (nicht Hagenbach wie ich in meinem letzten Schreiben angegeben). An Gefangenen, welche fast Alle betrunken waren, fielen dieser Kompagnie 5 un- verwundete und 4 verwundete Franzosen in die Hände. Die- selbe traurige Wahrnehmung, daß die französischen Soldaten und zwar durch Schnaps betrunken waren, wurde übrigens auch auf andern Seiten gemacht; es scheint also hierin ein gewisses System geherrscht zu haben. Also Fusel braucht die grande nation schon, um sich Muth zu verschaffen!

Erst gegen Morgen, nachdem auch von unserer Kompagnie einige verwundete französische Gefangenen eingebracht worden waren, kehrten wir nach Semécourt zurück, um schon nach 2 Stunden hierher an die Mose zu marschieren. — War der Ver- lust auch bei unseren Bataillon zum Glück nur gering, so ist das leider bei den andern Landwehr-Bataillonen nicht der Fall. Der Verlust der 6. Landwehr-Brigade z. B. wird auf 1200 Mann an Todten, Verwundeten und Vermissten geschätzt. — Der für die französische Waffen unglückliche Verlauf des Ge- fechts scheint übrigens Bazaine noch immer nicht von der Ge-

möglichkeit eines Durchbruches überzeugt zu haben. Gestern Nacht hat wieder ein erfolgloser Angriff gegen das 19. Linien- Regiment stattgefunden.

Kriegsberichte des Staatsanzeigers.

Hauptquartier Sr. Maj. des Königs.

Paris, 11. Oktober. Im Laufe des gestrigen Tages haben Sr. Maj. der König den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Kanzler des St. Johannitorden, Grafen zu Stolberg-Bergerode, und den Staats- minister Delbrück empfangen. Eine Division ist hier durchmarschirt, um ihre neue Aufstellung in dem Einschließungsgebiet einzunehmen. An Stelle der aus ihrer bisherigen Aufstellung abgerückten Division des 11. Armeekorps tritt eine andere Division. Gestern Abend wurde eine starke Detonation gehört, vermuthlich von einer Explosion herrührend, über welche nähere Nachrichten noch fehlen. Dieser Detonation schloß sich während der Nacht und fortgesetzt bis heute früh eine Kanonade aus den Südforts an, deren Zweck bis jetzt nicht erkannt werden konnte. Heute früh 7 Uhr, bei wieder eingetretenem klarem Wetter, machten Sr. Maj. der König ganz allein einen Spaziergang in der Avenue de Paris vor dem Gebäude der Präfektur. Ein zum Dienste in der Vorpostenlinie ausrückendes Bataillon hatte bei dieser Gelegenheit die Ehre eines Vorbeimarsches bei Sr. Majestät, Allerhöchstdelger den Mannschaften einen guten Morgen zuzufügen, der freudig dankend erwidert wurde. Für das Bataillon war die Begegnung in so früher Morgenstunde, und da der König sich ganz allein befand, eine über- raschende; seine vortreffliche Ausrüstung für den Vorpostendienst konnte aber dem prüfenden Auge Sr. Majestät sorglos entgehen.

Hauptquartier des Ober-Kommandos der III. Armee.

Paris, 10. Oktober. Die letzten Nachrichten, die von den kriegsrischen Vorgängen im Bereich der III. Armee dem Haupt- quartier Sr. M. des Kronprinzen zugekommen sind, nehmen insofern große Bedeutung in Anspruch, als durch sie zum ersten Male ein helles Licht fällt auf die jetzigen Streitkräfte, die den Franzosen außer den zer- stückten Corps in Paris, Metz und einigen kleineren Festungen zu Gebote stehen. Das Corps des Generals von Werder, ist bei seinem sämmtlichen Vor- marsch mehrere Lagerorte von Straßburg auf einen französischen Truppen- theil gestoßen, der schon durch seine Zusammensetzung zeigte, daß die Mög- lichkeit der Aushebung von regulären, gebildeten Soldaten in Frankreich nicht mehr zu bezweifeln ist. Die Streifcorps, gegen die man ein Treiben zu betreiben hat, waren schon vor mehreren Wochen in Langres formirt, gehörten also zu dem System der südlichen Armee. Ihr Rekrutierungs- gebiet waren die Landschaften der oberen Marne, Saone und Yonne, die Gegend von Dijon, Côte d'Or, gewesen. Hätte diese Truppe in den größeren strategischen Plan eingerechnet werden, so wäre ihre Aufgabe die Entziehung Straßburgs gewesen. Dagegen fühlte sie sich mit ihrem überwiegenden Bekanttheit der Mobilgarden nicht stark genug. Ihre Demonstrationen be- schränkten sich auf einige Streifzüge gegen die Stoppstrichen der III. Ar- mee und auf den Versuch eines größeren Vorstoßes gegen Metz, der je- doch von einem Bataillon der dortigen Besatzung mit so großer Belliger- keit abgewiesen werden konnte, daß ein eigentliches Gefecht nicht stattfand. Der offene Kampf, den ihr General von Werder bei Epinal anbot, hat diese französische Armee befähigt, mindestens 2000 Mann nach dabei außer Gefecht gesetzt worden, mit kaum dem achten Theil der Ver- luste für unsere Truppen. Auf der andern Seite ist durch das Vorgehen des bayerischen Corps von der Taun (1. bayerisches Corps) eine energische Offensiv gegen das südlich Frankreich eingeleitet. Preussische Kavallerie- Divisionen, darunter die des Prinzen Albrecht, waren bereits in dem Augenblick, wo die Armeeangabe um Paris sich schloß, abgeschickt worden, um die Distrikte südlich von der Stadt, in der Richtung auf Compiègne, Pithiviers und Orleans aufzuzuklären. Kleinere Besatzungen waren vor die- sen preussischen „Gleitschreitern“ schon zurückgewichen, bei einigen Plänkelen an den Vorposten, die meistens von Francitours ausgegangen, hatten un- sere Truppen jedes Mal die Oberhand behalten, obgleich sich herausstellte, daß die Masse der Freiwilligewaffnen, die hier in zerstreuten Truppen den Guerillakrieg zu organisiren suchte, eine nicht geringe war. Sie ver- einte die Heuschäcker von der Seine mit denen der südlichen Departements. Eine vollständige Invasion des Südens, die sich zunächst auf Orleans, dann auf Tours, den Sitz der provisorischen Regierung zu richten hatte, sollte erst von der Kavallerie in Gemeinschaft mit den anderen Waffengat- tungen vorgenommen werden.

Die Kavallerie-Divisionen waren bei ihren Rekognoszirungen bis an den Wald von Orleans vorgezogen. Auf die Meldung hiervon ertheilte der Kronprinz dem General von der Taun, der sein Hauptquartier bisher in Conjeuneau gehabt hatte, den Auftrag, mit seinem Corps auf Orleans zu marschiren. Zur Verstärkung wurde die 22. Division des 11. preussischen Corps beigegeben. General von der Taun stand am 7. bei Arpajon und ging am 8. über Etredy nach Compiègne. Hier wurde die Avantgarde in ein leichtes Vorpostengefecht engagirt. Man glaubte, der Feind werde Stand halten und beschloß daher die folgende umzingelnde Aufstellung. Die In- fanterie rückte in der Schlucht längs dem Wege auf Orleans vor, die Ka- vallerie an den Außenseiten beider Flügel, die Fronten waren schließlich gegen Angerville gerichtet. Hier haben sich die Schluchten und gehen in ein groß Plateau über, das für die Aktion der Kavallerie besonders günstig ist. Man überzeugte sich aber, daß der Feind, als ihm die Annäherung größerer

Truppenmassen bekannt wurde, abgerückt war. Nur die Dettschaften Mon- nerville, südlich von Compiègne und Angerville, fand man noch von schwachen Artilleriegablen besetzt. Man machte bei dieser Gelegenheit die Bekanttschaft einer neuen französischen Truppe, die sich selbst, zum Unterschied von den Francitours, als die der „Partisans“ bezeichnet. Dieser Ausdruck hat eine politische und militärische Bedeutung. Die „Partisans“ sind die Par- teigänger der Regierung von Tours und zugleich die Kriegsmannschaft, mit der diese sich zu ihrem Schutze umgeben hat. Ihre militärische Bestalung rührt vom gegenwärtigen Kriegs-Ministerium her: sie tragen ihre Logobücher bei sich, aus denen hervorgeht, daß sie im Solde des republikanischen Sou- vernements stehen. Höchst bezeichnend ist, daß man bei der Konfiskation, aus der diese Truppe hervorgegangen, bis zu den Männern von 45 Jahren zurückgreifen mußte. Die mittleren Altersklassen finden sich unter den Par- tisans nur noch wenig vertreten, ein Beweis, daß sie durch die Entsendung der Mobilgarden nach Paris erschöpft sind. Wohl aber hat man sich ge- zwungen gesehen, diejenigen Jahrgänge der Waffenfähigen herbeizuziehen, die bei gewöhnlichen Verhältnissen, als unter dem Zeitpunkt militärischer Reife stehend, nimmermehr berückichtigt worden wären: junge Leute von 16 Jahren und wenig darüber. An Widerstand der „Partisans“ in den beiden genannten Städten war nicht zu denken. Es wurde eine Anzahl Gefangener gemacht. Die Fragen, die man ihnen vorlegte, zeigten, daß jede militärische Kenntniß ihnen abgeht. Bewaffnet sind sie mit dem Mäntelgewehr, das mit den neueren Waffen in keine Konkurrenz eintreten kann. Sie selbst schilderten ihre Lage als bejammernswerth; sie hoben besonders hervor, daß die bäuerliche Bevölkerung sich gegen sie unwillig benehme. Man folge weder ihren Requisitionen, noch lasse man sich herbei, ihnen die Wege zu zeigen. Aus Furcht vor den deutschen Soldaten meide der Landmann jeden Verkehr mit ihnen. Ihre Kleidung ist ein kurzer schwarzer Rock, schwarze Beinkleider, rote Schärpe um den Leib, Kamtschen, die Kopfbedeckung ein Hut mit breiter Krempe, der des Hauptmanns fast viermal so groß, als der der Gemeinen. Der Führer der in Angerville als Kriegsgefangener aufgeführten Truppe war ein Rentier in Nantes. Die meisten trugen auf ihrem Hut die Aufschrift „Partisans de Gers“. Bis zu einem so weit südlich gelegenem Departement hat also die provisorische Regierung bei ihren Aushebungen bereits greifen müssen. Auch der Hauptort des Departements der Gers, ist von Paris 685 Kilometer, d. h. mehr als 90 Meilen entfernt, es liegt in gleicher Höhe mit Toulouse, und seine Distanz von der Pyrenäengrenze be- trägt wenig über 30 Meilen.

Hauptquartier des Oberkommandos der III. Armee.

Paris, 11. Oktober. Die ersten historischen Rückblicke, zu denen der Aufenthalt der deutschen Hauptquartiere in Versailles Veranlassung giebt, erfuhren ein inhaltsvolle Bereicherung, als am letzten Sonntage (9. Oktbr.) auf Befehl Sr. M. des Kronprinzen in der Kirche des Schlosses evangeli- scher Gottesdienst abgehalten wurde. Die Kirche von Versailles, gewöhnlich „la chapelle“ genannt, die letzte Schöpfung Mansart's, im reichsten Orna- mentenschmuck des Renaissancestils, die Siebel des Schlosses um eine Etage überragend, gehört der spätern Epoche Ludwigs XIV. an, der Zeit nach der Aufhebung des Glöcks von Nantes. Am Sonntag verammelten sich hier um den Oberbefehlshaber der III. Armee mehrere Hundert protestantische Solda- ten zur kirchlichen Andacht. Der Eindruck dieser Versammlung wurde noch gehoben durch die Gegenwart einer größeren Anzahl von leichtverwundeten Kriegern, denen ihr Zustand den kurzen Gang aus dem im Schlosse befind- lichen Lazareth erlaubt hatte. Der Chor und die Seitenchiffe waren von den Truppen eingenommen, der übrige Raum blieb für das Offizier-Corps, das den Kronprinzen auf dem Vorhofe des Schlosses erwartete und dann mit Höchstwohlgefallen die Kirche betrat. Die Feier begann mit dem Psalm: „Lobe den Herrn meine Seele“, der von einem Soldatenchor ausgeführt wurde. Es folgte der Gesang der Gemeinde, von Militärmusik begleitet. Die Pre- digt entwickelte den Gedanken, daß die deutsche Armee nicht nur ein Volk in Waffen, sondern auch ein Volk von Gläubigen sei, das in der Strenge religiöser Zucht von früh an die unbedingte Hingabe an die Pflicht erlerne, seine Gehorsam der Treue, der den Vorzug und die Stärke des deutschen Heeres bilde.

Im Laufe des gestrigen Vormittags war die feindliche Kanonade be- sonders stark aus dem Fort Balisien, wo eine Batterie, die bisher ge- schwiegen hatte, zum ersten Male versucht wurde. Die Geschosse waren auf St. Cloud gerichtet. Sie versetzten die Wirkung auf unsere Befestigungen und Vorposten, schlugen dagegen in das Schloß selber ein. Eine Granate traf in das Schlafzimmer Napoleons III und kehrte dafelbst. Die beiden im Zimmer sich gegenüberstehenden Spiegel wurden vollständig in Trüm- mern geschlagen, die Wände zerrissen. Es muß besonders konstatirt werden, daß diese erste Verwundung baulicher Denkmäler von den Franzosen selber ausgegangen ist. Um übrigens von der Dichtigkeit des französischen Angel- regens eine Vorstellung zu geben, mag angeführt werden, daß allein in Choisy le Roi vorgestern einige sechszig, gestern bis Mittag über vierzig Granaten aufgelenken wurden, die aus dem Fort Bliry und den Schanzen bei Billijuit herübergeschickt waren. Im Park von St. Cloud betrug die Zahl der gestern aufgefundenen Granaten über hundert. Dem gegenüber ist es jedenfalls ein Beweis für die diesseitige Vorsicht, daß die Zahl der Verwundungen bei unseren Truppen sich auf ein sehr geringes Maß be- schränkt.

Die Eröffnung des Vorgebietes, für die gegenwärtig die Armees des Kronprinzen von Preußen einen Theil ihrer Kraft einsetzen, hat, wie nach den zuletzt gemeldeten Begebenheiten vorauszu sehen war, den allmählichen Fortgang gehabt. Nach der Affaire von Angerville (am 9. Oktober) wo einige „Partisans“ den Versuch gemacht, sich in den Häusern zum Ein- ein-

pfische, Ananas, Aprikosen, Weintrauben, Birnen, Pflaumen und sonstige Obstgattungen fanden sich gleich tüchtig in der vollendetsten Reife. In die künstlichsten Formen hatten die schnellwüchsigen Obstbäume sich eingefügt. Pyramiden- und Sonnenform, neartig verschlungene Spoliere zogen nach allen Richtungen die Aufmerksamkeit auf sich, und durch Verbesserung im März zur Reife gebrachte Weinpalme, sowie zu Kamensbügen künstlich ge- zogene Pfirsichbäume erregten selbst des Laien Interesse aufs Höchste. Und alle diese Herrlichkeiten zu sehen und zu genießen, war uns ein voller un- gekörter Ruhetag besichert, wie wir deren wenige in der ganzen Kampagne gehabt haben. Dafür folgten aber in den nächsten Tagen starke Märsche von Briery nach Teyanne, Villenouze, Provins, Nangis.

Hier begann der Charakter des Feldzugs ein anderer zu werden. Wir waren nämlich hinausgerückt über den linken Flügel unserer auf Paris vor- marschirenden Armees und betraten Gegenden, die unberührt von den Lasten des Krieges noch jenen von Paris einwohnigen unbegründeten Kriegseifer hatten, der sich durch eine lognante Volksbewaffnung kund thun sollte. Zum ersten Male wurden hier mehrere 100 Gewehre der verschiedensten Gattung vorgefunden und vernichtet. Zum ersten Mal wurden geschlossene Mengen Francitours gemeldet. Der weitere Vormarsch des andern Tages auf Fontainebleau wurde mit verstärkten Vorsichtsmaßregeln unternommen. Ein ziemlich bedeutender kaiserlicher Wald ward von unsern Patrouillen durchsucht, aber nur einige Stellen waren durch Verhau unzugänglich ge- macht, wo sich die kaiserliche Polizei zusammengezogen und durch die Ver- sprengung Zugänge gesichert hatte. Der Vormarsch nach Fontainebleau selbst mußte unterbleiben, weil alle größeren Straßen auf das Gründlichste durch- suchten, die man gefüllt hatte, und durch Steinmauern versperrt waren und weil die Brücken über die Seine sämtlich gesprengt waren. Unsere Pa- trouillen, welche den Lauf der Seine entlang von dem Seitenthale bei Gre- ville über Champagne verlegt hatten, hatten erst nach Hundigen Mitten eine Strecke von etwa 4 Meilen zurücklegen können, weil die Straßen zum Theil völlig unpassierbar gemacht worden waren, und dichtes Unterholz, tiefe Grä- ben mit feilen Händen ein Vorwärts fast unmöglich machten. Eine Ab- theilung von unserer ersten Eskadron durchschwamm die Seine neben einer gesprengten Brücke, um die Rekognoszirung auf der andern Seite fortzu- setzen. Die Hindernisse, die sich dem Avanciren der Division entgegenstellten, waren jedoch so groß, daß dieselbe für diesen Abend sich zurückziehen mußte und Quartiere in Savris bezog. Eine Patrouille von unserer dritten Es- kadron, deren fühner Führer sich tief hinein in die kaiserlichen Wälder von Fontainebleau gewagt und der in die Stadt selbst vorgebrungen war, wurde an diesem Tage durch kaiserliche Jäger und Freischärler abgeschnitten.

Einen Uebergang über die Seine fanden wir des andern Tages in Melun, wo für die Artillerie und Bagage die Eisenbahnbrücken passierbar waren, während wir die Pferde am Bügel einzeln über einen Weg führten, der zum Gebrauche für Fußgänger längs einer im Bau begriffenen Brücke errichtet war. Ehe die gesammte Division diese schwierige Passage hinter sich hatte, vergingen mehrere Stunden, dann setzte sich dieselbe wieder in Bewegung nach Perthes. Hinter Perthes ritten wir in einem Walde, wäh- rend unsere 2. Eskadron in der Avantgarde war, als plötzlich von rechts

her durch die Sträucher uns einige Kugeln begrüßten. Gerade befand sich die Reite der ersten Eskadron bei einem südlich nach außen führenden Wege, der eine bessere Aussicht über das vorliegende Terrain gestattete, als die ersten Schiffe fielen. Ein Wind des Obersten genügte, um mit einem Griff sämmtliche Säbel aus der Scheide zu reißen und im gestreckten Trabe auf den bisher ungeesehenen Feind loszugehen.

(Schluß folgt.)

Der General-Gouverneur von Straßburg.

Der von Sr. Maj. dem Könige zur Wahrnehmung der Geschäfte als Gouverneur von Straßburg kommandirte General-Lieut. Rudolf v. Nleeh, seit der Mobilmachung der Armees k. k. militärischer Gouverneur von Coblenz und Ehrenreiterlein, ist am 22. Juni 1811 geboren. Im Kadetten- Corps erzogen, trat von Nleeh am 26. Juli 1828 als Seconde-Lieutenant aus dem Corps in das 16. Infanterie-Regiment, welchem er bis zu seiner Ernennung zum Hauptmann und Kompagnie-Chef im 30. Inf.-Regiment 1847 angehörte. Als Seconde- und Premier-Lieutenant besuchte er die Allgemeine Kriegsschule, und war als Lehrer an der Divisionschule der 1. Division und dem Kadetten-Corps. Im Jahre 1853 am 18. Juni als Major in den Generalstab versetzt, hat er von diesem Zeitpunkte ab fast ununterbrochen diesem oder dem Kadettencorps angehört und sich in den hervorragendsten militär-wissenschaftlichen Stellungen befunden: von 1855 bis 1865 war von Nleeh Lehrer an der Allgemeinen Kriegsschule, späteren Kriegsakademie für Offiziere aller Waffen, gleichzeitig stand er von 1857 bis 1861 der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes vor und in denselben Jahren war er, noch als Major, Chef der 2. Abtheilung im großen Generalstab, Mitglied der Studien-Kommission des Kadetten- Corps, der Ober-Militärstudien Kommission und der der Kriegsschulen nach Errichtung der letzteren. 1858 zum Oberst-Lieutenant 1860 zum Obersten befördert, erhielt von Nleeh am 25. Juni 1861 das Kommando des Kadetten-Corps, bis er, nach seinem inzwischen erfolgten Avancement zum Ge- neral-Major, 18 5 Kommandeur der 17. Infanterie-Brigade wurde, an deren Spitze ihn 1866, gleich im Gefechte bei Nachob, als Kommandeur des Gros der Avantgarde, zwei feindliche Kugeln schwer verwundeten. Nach langwieriger Heilung und mit dem Orden pour le mérite dekoriert, wurde der General von Nleeh, unter Verlegung zu den Offizieren der Armees und als General-Lieutenant — mit einem Patent vom 30. Oktober 1866 — dem Chef des General-Stabes der Armees bis zu anderweitiger Verwendung zur Disposition gestellt, welche erstere sofort nach der Kriegserklärung Frank- reichs im Juli 1870 erfolgte. Der General erhielt den damals gefährdeten Platz fast der Monarchie, die Festung Coblenz, seiner Vertheidigung an- vertraut, um denselben nunmehr mit dem Oberkommando in dem wieder- gewonnenen Straßburg zu verwalten. (Staatsanz.)

Ganz eigenthümliche Szenen

gab es (so schreibt S. v. Biede in der R. Z.), als die Hunderte von ge- fangenen französischen Offizieren, die von Sedan bis Pont à Mou- son geritten waren und dort nun die Eisenbahn besteigen mußten, von ihren Pferden Abschied nahmen, da sie diese nicht mit fortnehmen konnten. Viele fliegen ab und boten die großen, theils maroden Pferde mit Sattel und Zaum dem Ersten Besten für 20, 30, 50 bis 100 Francs zum Kauf an. So sind besonders in den ersten Tagen, wo dies nicht bekannt war und es in dem kleinen Pont à Mousson an Käufern fehlte, recht gute kleine Hengste marrokanischer Race für 20—30 Thaler verkauft worden. Später kamen mehr Käufer und es wurden förmliche Auktionen abgehalten, wobei die Preise etwas höher kamen, doch hat z. B. auch ein mir befreundeter Offizier einen sehr hübschen jungen Schimmelhengst rein orientalischer Race mit Sattel und Zaum für 25 Louis'd'or gekauft und jetzt schon 80 Louis'd'or dafür wieder- erhalten. Spekulative Pferdehändler hätten in der ersten Woche zu Pont à Mousson brillante Geschäfte machen können, doch war freilich die nötige Fourage schwer zu beschaffen. Viele Offiziere trennten sich sehr gleichgültig von ihren Rossen, die sie bisher so getreu durch alle Strapazen des Krieges und die Gefahren der Schlachten bis hierher getragen hatten. Bei Wehreren schien freilich der Abschied ein schwerer zu sein und sie streichelten und lieb- testem zuletzt ihre Pferde noch recht zärtlich. Eine wirklich sehr rührende Szene war es, wie ein Offizier der Chasseurs d'Afrique, der überhaupt eine ansprechende männliche Persönlichkeit zeigte, von einem edlen Falbenhengst mit langer, schwarzer Mähne, so ein edles Verberroß, Abschied nahm. Er umhalste das edle Thier förmlich, streichelte, liebte es und gab ihm alle möglichen Schmeichelworte. Das Ross schien seinen Reiter zu verstehen und war ungemein anscheinend und zärtlich gegen ihn, wie man das bei den edleren Pferden im Orient häufig sieht. Endlich schien der Offizier einen schweren inneren Kampf zu bestehen, riß dann plötzlich seinen Pallask aus der Scheide und stieß die scharfe Spitze Klinge dem gerade Pferde durch die Brust in das Herz hinein. Der Stoß hatte gut getroffen, denn auf der Stelle stürzte der Hengst todt zusammen. Ohne sich weiter um Sattel und Zaum des todtten Pferdes zu bekümmern, schritt der Chasseur d'Afrique-Offizier vom Platze fort und begab sich zu seinen Kameraden, um mit ihnen die Eisen- bahnwaggons zu besteigen, die sie in die Kriegsgefangenschaft bringen sollten.

* Als der Erfinder der in der jüngsten Zeit viel genannten bate- rischen Kugelsprige, oder wie sie im Soldatenmunde heißt, Kartätschen- orgel, wird von der „Donau-Ztg.“ ein Niederbairer, der Wüstershofen Joh. Seb. von Forsthart, Pfg. Osterhofen, bezeichnet. Er lernte zuerst das Schmiedehandwerk in Gaisdorf, ging dann nach München in die Rath- geberische Wagenfabrik und verwendete dafelbst seine übrige Zeit und seine Gelehrnisse für weitere Ausbildung im Sichern und in der Technik.

kampf zu stellen, dann aber sich der Gefangenschaft überliefert hatten, konnte der General von der Tann bis Tours vordringen. Er erhielt hier die Nachricht, daß man auch bei Pithiviers, dem Hauptort auf der Straße von Fontainebleau nach Orléans, etwa 40 Kilometer von dem letzteren Ort entfernt, nichts mehr von der Loire-Armee gefunden habe. Am Abend des 9. hat er man zwar noch Nachrichten des Feindes in jener Richtung gesehen, die aber während der Nacht verschwanden, so daß mit Sicherheit auf einen Rückzug des gegenüberstehenden feindlichen Corps geschlossen werden konnte. Die Armee v. d. Tann, das 1. bairische Corps, die 22. Division des 11. preussischen und die Kavallerie schickten sich sofort zur weiteren Verfolgung an. Der Feind hatte noch einmal Stellung genommen bei Artenay, 2 1/2 Meile vor Orléans, an der Eisenbahn und der direkten Straße auf Paris gelegen. Auch Pithiviers, westlich von Artenay, war von französischen Truppen besetzt. Das Placement, das der Feind gewählt, bot besonders um Artenay große Vorteile für die Verteidigung. Die flache Niederung der Loire geht hier in einen Kranz von Weinbergen über, deren sich Artillerie und Infanterie zur Bedeckung bedienen kann. 2 Batterien der Franzosen standen bei Artenay in einer fast unangreifbaren Position und hielten sich tapfer, als die Bayern einen Vorstoß gegen die Front unternahmen. Diese Batterien wurden aber von ihrer Infanterie und Kavallerie, die hinter Artenay standen, nicht genügend unterstützt. Als unsere Kavallerie und Infanterie diese Truppen flankierten, zogen sie sich schleunigst zurück. Viele warfen ihre Wägen weg und streuten die Waffen. Die Zahl der Gefangenen war daher sehr bedeutend. Die Verluste an Todten und Verwundeten betragen bei den Franzosen 200 Mann, die unsrigen etwa 80. Da die Batterien bei dem Vorstoß Artenay ohne Schutz verlassen waren, mußten sie ihren Widerstand aufgeben. Der Feind hätte drei Geschütze ein, zwei gegen preussische Kavallerie, eins gegen bairische Jäger. Aus den Angaben der Gefangenen war zu entnehmen, daß man sich der Division des Generals Ratout gegenüber befunden hatte. Führer der feindlichen Kavallerie, die aus drei Regimenten bestand, war General Michel. Von regulären französischen Truppen waren außerdem noch 5 Jägerbataillone (chasseurs à pied) und ein Zuversarsregiment im Feuer, sonst Nothgarde. Es konnte übrigens festgestellt werden, daß selbst die Linientruppen nur mit großer Unlust sich von Orléans aus gegen die angreifende deutsche Armee hatten dirigiren lassen. Da die Regimentsabtheilung von Tours jedenfalls alles, was sie an geschulten Truppen besitzt, gegen Orléans konzentriert hat, um die Division des Voiregouverneurs zu verhindern, so bleibt kein Zweifel, daß General von der Tann und Prinz Albrecht von Preußen bei Artenay auf den Kern der Verteidigungsarmee getroffen sind. Nachdem dieses gesprengt, ist nicht nur Orléans, sondern der Weg nach Tours, dem Sitz der gegenwärtigen Regierung, unserer Truppen frei. Daß man den Ausfall der Gefangenen vom 9. Oktober trauen, so wäre Kommandeur der zwei von Tours und Orléans gesammelten Truppenmassen General Boye; außerdem werden noch die Generale Polbez, von der Besatzung in Rom, und La Motte Rouge, genannt.

Kriegsnachrichten.

Mit dem Fall von Soissons, dem der von Verdun, dessen Belagerung zu gleicher Zeit begonnen hat, bald folgen dürfte, ist die Verbindung unserer im Innern Frankreichs operirenden Truppen mit den nordöstlichen und östlichen Provinzen völlig frei. Ein 4tägiges Bombardement hat genügt, dieses Resultat herbeizuführen. Was die Berichte über die angeblichen Kampfe um Paris betrifft, so werden dieselben nicht nur durch die Depesche aus Versailles Lügen gestraft, sondern ein Telegramm aus Tours selbst vom 15. weiß von nichts, als von einem Ausfall der Mobilgarden am 13., wobei der Befehlshaber der letzteren, Dampierre, getödtet worden sei. Von einem Erfolg kein Wort. Was in Tours verbreitet worden ist, war eine Proklamation des sauberen Gambetta, die starr machen könnte vor Erstaunen, wenn wir eben nicht schon daran gewöhnt wären, daß dieser Mann und seine Genossen an frecher Verlogenheit Unglaubliches leisten. — Die „Independance“ weiß sehr gut, daß vor Paris außer den bekannten Niederlagen Vinoy's und Ducrois nur Plänkereien und Vorpostengefächte stattgefunden haben, dennoch bringt sie, um die Niederlagen der Loire-Armee zu vertuschen, eine Depesche, die sie aus Lille datirt und von dem österreichischen Gesandtschaftssekretär Lesere im Luftballon nach Cornières im Norddepartement übersandt sein läßt. Darin wird nebst den stehenden Phrasen über den bewunderungswürdigen Patriotismus der Pariser mit frecher Stirn gemeldet, die Preußen hätten sich hinter die Plateaux von St. Cloud und Meudon zurückziehen müssen, man habe das Preussische Genie von Clamart, Bas-Meudon und Montretout delogirt, das Schloß Meudon zerstört und außer Billejuif auch Lagan wieder erobert, man habe die Preußen bis Rueil und Bougival gejagt und die Halbinsel Gennevilliers durch Kavallerierekognoszirungen degagirt, so daß sie jetzt vor den Preußen sicher sei; im Osten habe eine Kanonade Paris bis Bondy degagirt, der Feind habe Champagny verlassen müssen. „Man sieht heraus“, schließt diese angebliche Luftdepesche des Belgischen Biattes, daß der durch die Preußen gebildete Gürtel um Paris, weit entfernt sich zu verengern, sich täglich zu unseren Gunsten erweitert.

Die Seinesflotte bestand bisher aus drei Arten von armirten Fahrzeugen, nämlich 1) schwimmenden Batterien mit zwei schweren Geschützen, 2) großen Kanonenbooten mit einem schweren Geschütz und 3) kleinen sogenannten Bedekteschaluppen mit einem gezogenen Zwölfpfünder. Davon ist die zweite Gattung wegen ihres zu großen Tiefgangs und weil sie leichter vom Feinde zu beschädigen ist, aberüstet, die Armirung der beiden andern soll dagegen desto kräftiger betrieben werden.

Ueber die Verluste der Franzosen vor Paris läßt sich der „Gaulois“ vom 3. Okt. dahin aus, daß die Franzosen sich im letzten Treffen vor Paris nicht nur, wie immer unvergleichlich geschlagen, sondern auch „kaum“ mehr Leute verloren hätten, als die Deutschen. Dieses „kaum“ ist ein lobenswerth vorsichtiges Wort! Nun sieht aber registriert fest, daß allein vor der Front unserer 12. Division, der zweiten vom 6. Corps, nach Beendigung des Treffens über 300 todt Franzosen beerdigt wurden, und zwar nur von dieser Front an bis zu dem Bereiche der französischen Kanonen. Es ist nicht zu hoch gegriffen, wenn Generalstabsoffiziere den Gesamtverlust der Feinde an diesem Tage, mit Einrechnung von circa 600 Gefangenen, auf etwa 2500 Mann veranschlagen, wogegen der unsrige nur etwa 80 Todte und eine entsprechende Anzahl Verwundete beträgt.

Als dem Hauptquartier des Kronprinzen von Preußen überlegt ein englischer Johanniter-Comthur, John de Parilland, in einem Schreiben an die „Times“, die schon von so vielen Augenzeugen in Abrede gestellte Behauptung, daß die französischen Verwundeten von den Deutschen schlecht behandelt wurden. Der Einsender hebt hervor, daß neun Schmelzschmelz der französischen Verwundeten in deutscher Pflege seien, daß daher alle Unterstützungen für dieselben an das preussische Ambulanzwesen gehen müssen und mithin die Verbechtung jener unwahren Behauptungen den französischen Verwundeten nur schaden könne, da sie der auf diesen Kanal angewiesenen Wohlthätigkeit notwendig Schranken setzen würde. Was die Wahrheit jener Angaben anbelangt — sagt der Comthur — so kann ich aus persönlicher Kenntniß versichern, daß die Behandlung der verwundeten Franzosen

wie Deutschen nicht besser und unparteiischer sein könnte. Ich habe selbst Gelegenheit gehabt, unzählige Briefe für Verwundete zu schreiben und zu lesen, die Alle deren Angehörigen mit Ausdrücken der warmsten Dankbarkeit über die erfahrene Pflege berichteten.

Der „Independance“ zufolge ist der Kommandant des Mont Valerien, der den Pariser nicht genug Pulver verschwendete, Anfangs Oktober durch einen „ausgezeichneten Artillerieoffizier“ ersetzt worden.

Welche Erfolge man sich von der Loire-Armee verspricht und wie man alles Militärische, bevor es die Probe bestanden, anpreist, mag folgende Stelle aus der „Liberté“ zeigen:

„Die Loire-Armee ist 100,000 Mann stark und vollständig organisiert, mit Lebensmitteln für geraume Zeit versehen, mit einer fürchtbaren Artillerie, einer Bewaffnung erster Qualität und mit Ueberfluß an Munition ausgerüstet. Wenn auf zum Marsch, tapfere Banden, es ist mehr als je an der Zeit zu sagen: „qu'un sang impur abreuve nos sillons!“ das unsere ist genug gekostet!“

Nach einer Bierzoner Korrespondenz der „Independance“ ist oder war vielmehr die Loire-Armee vor ihrer Niederlage „mehr als 80,000 Mann stark“, ihr Oberbefehlshaber der General de la Motte-Rouge; sie bestand aus Schappirren von Sedan und Rekruten, aus Mobilgarden und Freischützen; die Mobilgarden sind Söhne von Pächtern, kleinen Grundbesitzern, Handwerkern u. s. w. Die Offiziere dieser Mobilen sollen nicht viel werth sein und unter den Freischützen sich viele Bummler und Galgenvögeln befinden. In den Dorfgemeinden ist man wenig eifrig, die Söhne zu opfern, ja, man überreicht selbst die befohlene Absendung der Pompiers-Uniformen nicht, die für die Mobilgarden requirirt wurden.

Aus verschiedenen Privatbriefen vom 6. Oktober erfährt die „France“ aus den Departements Vaucluse, Gard, Herault, Aube und Landes, daß im Süden eine große Truppenbewegung nach dem Osten, Westen und Zentrum bewirkt werde und zahlreiche Freischützen vorausgingen: „Der patriotische Schwung ist unermeßlich und wird befördert durch den Gedanken, daß ein einheitlicher Plan alle diese Truppen lenkt; die Bevölkerungen sind voll Hoffnung.“ In Marseille sind Garibaldi's Söhne angelangt. Man wollte daselbst auch wissen, daß Bazaine bei seinem letzten Ausfalle am 7. Okt. 70,000 „Prussiens“ niedergemacht habe. Die französischen Berichte über Metz zeichnen sich überhaupt durch eine ungeheuerliche Verlogenheit aus. Laut Schreiben aus Metz vom 6. Okt. „ist die Lage vor Allem gut; Brot kostet das halbe Kilo 20, Wein 25 Centimes das Litré, in den Hotels ein leidliches Diner 3, ein gutes 5 Francs; Ochsenfleisch rar, Pferdefleisch wohlfeil und als „du boeuf de la Cavallerie“ viel gespeist; doch ist auch Hammel- und Schweinefleisch nicht rar, Kaffee, Cypolade, Zucker, Bohnen und Früchte in solcher Menge vorhanden, daß sie gar nicht aufgeschlagen sind; kein Bettler in den Straßen von Metz; der Salzhandel eine schale Lüge; die Proklamirung der Republik gut aufgenommen.“ So die Lichtseite dieses Bildes, das dem „Journal d'Amiens“ aus Metz vom 6. Oktober entworfen wird. Außerdem wird gemeldet, daß Bazaine im Ganzen bisher 30,000 Mann an Kampfunfähigen verloren. Von den 18,000 Verwundeten können zwei Drittel wieder eintreten; von den Verwundeten starben nur ungefähr 7 Prozent. Anders sieht das Bild nach einem Telegramm aus, welches „Daily News“ am 11. Okt. von ihrem Spezialkorrespondenten aus Reims an Metz erhielt. Dasselbe besagt:

Ein französischer Deputirter wurde heute Morgen eingebracht, der zu Lebzeiten Kommandant geblieben. Er berichtet, daß in Metz weder Brot noch Salz vorhanden. Bazaine hat alle diebstahlartigen Bitteln in Reich und Mitleid gestellt. Einschließlich dieser Bürger und der Garnison zählt die Armee 100,000 Mann. Der Dienst ist sehr streng und die Truppen schlafen behändig unter Waffen. Große Unzufriedenheit herrscht in der Armee und es droht der Ausbruch einer Meuterei. Viele weigern sich die Ausfälle mitzumachen und es fällt schwer sie zum Vorpostendienst zu bewegen. Viele Kranheiten, hauptsächlich Dysenterie, Braune und Storbub grassiren in Metz. Mannschaften desertiren bei jeder Gelegenheit.

Das „Echo du parlement“ meldet aus Nancy, 14. Okt., daß vor einigen Tagen der erste Adjutant des Marshalls Bazaine Metz verlassen habe, um sich in das Hauptquartier des Königs nach Versailles zu begeben; man glaubt, daß es sich um Unterhandlungen wegen der Kapitulation von Metz handelt.

In manchen Blättern wurde Klage geführt über die Behandlung der deutschen Gefangenen in Metz. Ein Unteroffizier im 4. brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 24 hatte das Unglück, am 16. August in französische Gefangenschaft zu geraten und ist erst am 3. Sept. aus Metz entlassen. Seine Ergebnisse schildert er in einem von der „B. Ztg.“ veröffentlichten Briefe. Danach hat sich die Bevölkerung im höchsten Grade freundlich gegen die Gefangenen gezeigt, im Lazareth wurde er pächtig behandelt, und es ist nicht wahr, daß die Gefangenen beim Verlassen der Festung bespizien und mißhandelt wurden. Er sagt u. A.:

„Kein einziger schadenfroher Ruf wurde laut, als man uns als Preußen erkannte. Nur so ein „drüßiger Sängel von drüßigem Johr“ wollte zwar seinen französischen Mund etwas voll nehmen und schrie immer: „Voilà les coquins!“ (da sind die Schurken), aber ein alter Herr legte so energisch dem Bengel die Hand auf die W. daß derselbe sich schleunigst drückte. Ich winkte dem alten Herrn dankend zu; er kam zu mir heran, sprach mit mir und schloß seine freundliche Rede: „Ah, monsieur, un prisonnier — c'est une personne sacrée.“ (Ah, mein Herr, ein Gefangener, das ist eine heilige Person). In den Straßen wurden uns noch vielfach Zigarren und Wein gereicht, ohne Unterschied, ob Franzose oder Preuße.“

General v. Mlech, bisheriger Gouverneur von Koblenz, der bekanntlich zum Gouverneur von Straßburg ernannt wurde, zeigt, wie man der „Karlör. Z.“ unterm 13. d. M. aus Straßburg schreibt, an, daß vorgestern Abend aus dem Hause Nr. 26 der Kronenburgerstraße auf deutsche Besatzungstruppen geschossen worden sei. In Folge dessen seien sämtliche Bewohner dieses Hauses verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Die weiblichen Hausbewohner seien aus demselben entfernt und der Mairie überwiesen worden, damit solche für ihre anderweitige Unterbringung Sorge trage. Das Haus habe fortan als Kaserne zu dienen. Da früher schon ein ähnlicher Vorgang, daß Schüsse auf deutsche Besatzungstruppen erfolgten (es ist damit ohne Zweifel der am Tage des Einzugs der deutschen Truppen erfolgte gemeint), so werde sofort in sämtlichen Häusern Straßburgs Nachsuchung nach Waffen und Munition durch Polizei und Militärkommandos geschehen, und wer von jetzt ab im Besitz von solchen befunden werde, verfallt dem Kriegsgesetz. — Schon vor einigen Tagen hatte sich ein Schlossergeselle an einem preussischen Wachtposten thätlich vergangen und war von demselben

erschossen worden. — General v. Mlech macht ferner bekannt, daß fortan alle Eingaben, die beim Generalgouvernement eingereicht würden, in deutscher Sprache abzufassen seien. Diese Verfügung erfolge deshalb, weil die und da Eingaben in französischer Sprache unleserlich gewesen seien und nur mangelhaft ins Deutsche hätten übersezt werden können.

Ueber die Belagerung von Straßburg bringt der „Staats-Anzeiger“ noch nachstehende Angaben:

Es sind während der förmlichen Belagerung von Straßburg acht verschiedene Geschützarten preussischerseits und deren vier badischerseits in Thätigkeit gewesen und zwar im Ganzen 241 Geschütze, nämlich: 30 lange gezogene 24-Pfünder, 12 kurze gezogene 24-Pfünder, 64 gezogene 12-Pfünder, 20 gezogene 6-Pfünder, 2 gezogene 21-Zentimeter-Mörser, 19 50pfündige, 20 25pfündige und 30 7pfündige glatte Mörser; diesen sind zur Beschickung der Zitadelle badischerseits hinzuzufügen 4 25pfündige Mörser, 8 60pfündige Mörser, 16 gezogene 12-Pfünder, 16 gezogene 24-Pfünder. Von den genannten 241 Geschützen sind im Ganzen 193,722 Schuß und Wurf in die Festung geseuert worden und zwar 162,600 von den 197 preussischen und 31,122 von 44 badischen Geschützen. Es sind dies gewesen: 28,000 Granatschuß aus dem langen gezogenen 24-Pfünder, 45,000 Granatschuß aus dem gezogenen 12-Pfünder, 8000 Granatschuß aus dem gezogenen 6-Pfünder, 5000 Schrapnelchuß aus dem gezogenen 24-Pfünder, 11,000 Schrapnelchuß aus dem gezogenen 12-Pfünder, 4000 Schrapnelchuß aus dem gezogenen 6-Pfünder, 3000 Langgranatschuß aus den 15-Zentimeter-Kanonen, 600 Langgranatschuß aus 21-Zentimeter-Mörsern, 15,000 50pfündige, 20,000 25pfündige, 23,000 7pfündige Bombenwürfe aus glatten Mörsern. Diese Summen ergeben als statistisches Resultat, daß in den 31 Tagen des förmlichen Angriffs auf Straßburg im Ganzen also 193,722 Schuß und Wurf, durchschnittlich demnach an jedem Tage 6249, in jeder Stunde 269, in der Minute also fortlaufend 4—5 Schuß und Wurf in die Festung geseuert worden sind. Bei dieser Gelegenheit ist noch zu erwähnen, daß das Gewicht der einzelnen Geschosse nicht nach deren Eisengewicht, sondern nach dem einer feineren Kugel von gleicher Größe (in einzelnen Fällen auch nach dem Durchmesser) bestimmt wird, so daß beispielsweise das Gewicht der 7—50pfündigen Bomben im Verhältnis ihres Kalibers bis 180 Pfund steigt.

Deutschland.

Berlin, 16. Oktober. Die Nachricht von der Kapitulation der Festung Soissons hat hier kaum erfreulicher gewirkt, als das Telegramm des General-Quartiermeisters Herrn v. Podbielski, welches Gambetta's Lügen über siegreiche Gefechte der Franzosen vor Paris entkräftet. Man erinnert sich gewiß der strengen Anordnung des Königs bei seinem Abgang zur Armee, in den Berichten vom Kriegsschauplatz unter allen Umständen in keiner Weise von der Wahrheit abzuweichen und man hat beobachtet, daß in Folge dessen, die ersten Meldungen über unsere Erfolge häufig unterschätzt waren und Ergänzungen nöthig machten, daß aber Liebertreibungen niemals vorgekommen sind. Daher das unbedingtste Vertrauen in diesen Meldungen, ohne welches selbst Herr Gambetta leicht gläubige Leser hätte finden können. Ein Feldpostbrief, der vor Kurzem von einem Soldaten der Zernirungsarmee von Paris abgegangen, hier angelangt ist und mir gestern vorlag, enthält wörtlich den Passus: „Wie lange wir hier vor Paris liegen ist freilich nicht abzusehen, der Zufall kann die Belagerung sehr schnell beenden, so viel steht fest, aus unseren Stellungen sind wir nicht fortzubringen und hat der Tanz erst einmal ernsthaft begonnen, so werden die Pariser selbst sein Ende bald genug begehen. Dies stimmt zu der Sprache, die offizielle Kundgebungen und Telegramme aus dem Hauptquartier führen. — Die Einnahme von Soissons, beiläufig einem bedeutenden Waffenplatz, wird als ein großer strategischer Erfolg mit Genugthuung begrüßt. Der Zusammentritt des Reichstages wird erst für die zweite Hälfte des November erwartet, der Termin scheint von der Entwicklung der Abmachungen über die deutschen Verhältnisse abhängig. Man sieht hier die jetzige Lage der Angelegenheit durchaus günstig an und stellt namentlich die württembergische Opposition in Abrede; selbst mit der bayerischen soll es nicht viel auf sich haben. Total unrichtig ist die Angabe, daß der bayerische Justizminister Schwierigkeiten mache; Herr v. Luz hat im Gegenheil bisher die nationale Sache mit Darangabe früher geäußerter partikularistischer Bedenken nur gefördert. Abweichender verhält sich allerdings der Handelsminister v. Schlör, doch hat dessen Einsprache geringere Bedeutung, da sein Ressort ja schon durch den Zollverein mit der Einheitsbewegung verknüpft ist. So viel kann heute schon mit Sicherheit gemeldet werden, daß der norddeutsche Bund vier Separatverträge mit Bayern, Württemberg, Baden und Hessen abschließen und dem Reichstage vorlegen wird. — Der Tod des Abgeordneten Twesten, welcher am Freitag Abend gegen 10 Uhr erfolgte, hat hier in den weitesten Kreisen große Theilnahme erregt; die näheren Freunde des Verstorbenen sind, obwohl sie seit seiner Rückkehr aus der Landwohnung bei Potsdam auf seinen Tod vorbereitet waren, tief erschüttert. Twesten war fast bis zum Eintritt völliger Erschöpfung bei Bewußtsein, und nahm einige Stunden vor seinem Tode Abschied von den Seinigen. Lasker, der ihn treu gepflegt hatte, kam noch am späten Abend und holte den Prof. Traube herbei — er kam zu spät. Am Dienstag wird die Bestattung erfolgen. Twesten vertrat im Abgeordnetenhaus Berlin und später Waldenburg.

— Die Antwort des Grafen Bismarck an den Dr. Johann Jacoby ist dem Letzteren am 11. Okt. zugegangen, sie lautet nach der „Zukunft“:

„Herrn Dr. Johann Jacoby's gefälliges Schreiben vom 26. v. M. ist mir gestern vorgelegt worden. Ich vermag auf Entschuldigungen des kgl. General-Gouverneurs der Rheinlande, da dessen Wirkungskreis außerhalb meiner amtlichen Kompetenz liegt, einen direkten Einfluß nicht ausüben. Zur Motivirung seiner militärischen Maßregeln bebüht sich Verbindungen von Kundgebungen, welche den Feind in seinem Widerstande gegen die diesseitigen Streitkräfte bestärken, — hat der General-Gouverneur sich vorbehalten. Er. Maj. dem Könige einige Schriftstücke einzureichen, welche noch nicht vorliegen. Sobald dieselben eingegangen, werde ich mich freuen, wenn die Ueberzeugung, die ich von der Sachlage gewinne, mir gestattet, für die Erfüllung Ihrer Wünsche thätig zu sein.“ (gez.) v. Bismarck.

Herrn Dr. Johann Jacoby's Wohlgeborenen Söhnen. Die „Zukunft“ bemerkt hierzu: Es bleibt nur übrig, die Daten festzustellen. Am 21. Sept. ging das Schreiben Joh. Jacoby's an den Bundeskanzler von Königsberg ab, am 2. Oktober ist es dem Adressaten erst vorgelegt worden und die Tags darauf erfolgte Rückantwort, die ebenfalls erst Tage gebraucht, um ihren Weg zurückzulegen. In diese Zwischenräume fällt das Gesuch der Königsberger Stadtbehörden, das telegraphisch befördert worden war und vom Bundeskanzler bereits am 2. beantwortet wurde. In diesem Bescheide ist bekanntlich das Recht der Bundesbehörden, die Maßregeln gegen Dr. Jacoby in recht entschiedener Weise bestätigt und begründet, während in dem oben mitgetheilten sieben Tage später verfaßten Schreiben, die Prüfung eben (Fortsetzung in der Beilage.)

dieselben Rechte erst nach von der Darlegung gewisser Schriftstücke abhängig gemacht wird. Der Widerspruch, der hierin besteht, liegt auf der Hand.

Wie der „Düss. Anz.“ vernimmt, sind sowohl dort wie in Köln französische Offiziere entflohen, weshalb wieder täglich Appell abgehalten wird.

Aus München wird dem „Frankf. S.“ über einen bevorstehenden Streik seltener Art berichtet.

Der städtische katholische Klerus will nicht mehr mitspielen. Der Magistrat hat nämlich beschlossen, künftig den Geistlichen für die Ertheilung des Religionsunterrichts in den Volksschulen keine Remuneration aus Gemeindemitteln zu gewähren, indem er von der Ansicht ausgeht, das Amt des Geistlichen, wofür er dieselbe gut bezahlt sei, bringe es schon mit sich, diesen Religionsunterricht zu geben.

Belgien.

Brüssel, 15. Okt. Der eben eintreffende „Siecle“ vom 13. d. bringt folgendes höchst merkwürdige Fragment unter der Ueberschrift: „Pas un sou!“

Man theilt uns die Kopie eines Schreibens mit, das an den Sekretär Napoleons III. nach Wilhelmshöhe gerichtet worden ist. Dieses Schreiben betrifft das Privatvermögen des ehemaligen Kaisers.

Sie wagen zu sagen, mein Herr, daß Ihr Schieber auch nicht einen Brimble in ausländischen Fonds placirt habe. Durch Biffen will ich Ihnen beweisen, daß Sie sich nicht unterrichten sind oder die Wahrheit verleugnen. Die Stellung, wie ich in Paris einnahm, gestattet mir glücklicherweise, als ein Eingeweihter in die Finanzen des Kaisers zu gelten, und ich glaube auch nicht im Geringsten von dessen Segensmeister, Frn. Thelin, einem sehr respektablen Manne übrigens, dementirt werden zu können.

Table with financial data for 1854-1870, including entries like 'Im Jahre 1854 bei Daringbrothers in London 4 Mill. Brcs.', '1855 der Bank of Victoria 6', etc.

Sie selbst, mein Herr, werden uns nun noch sagen, wie viel Ihr Schieber in französischen Fonds placirt. Was mich betrifft, so kenne ich diesfalls nur eine Renten-Inschriftion zu Gunsten einer „petite dame“, deren Namen ich ebensovienig nennen werde, als den Betrag der diesfälligen Rentenpension.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 17. Oktober.

Der Transport für das 5. Armee-corps soll von hier am Mittwoch oder Donnerstag unter Begleitung der Herren Rittergutsbesitzer v. Cameron (auf der hiesigen Regierung beschäftigt) und Kaufmann Palme abgehen.

Von der Landwehr-Division Nummer waren nach einem Briefe des früher an der Märkisch-Posener Eisenbahn beschäftigten Baumeisters Frn. Köppel, welcher eine Kompanie des 18. Landwehr-Regiments kommandirt, bei dem Kampfe am 7. Oktober 10 Bataillone à 500 Mann, zusammen 5000 Mann engagirt, und wurden davon an Todten, Verwundeten, z. B. vermisst, etwa 1100.

Die Wohnungsnoth ist in unserer Stadt so groß, daß manche kleinen Leute bereits anfangen, sammt Familie auf Hausfluren und Treppen zu wohnen.

Die Wohnungsnoth ist in unserer Stadt so groß, daß manche kleinen Leute bereits anfangen, sammt Familie auf Hausfluren und Treppen zu wohnen.

Petroleumfälschung. In neuerer Zeit wird in manchen hiesigen Materialgeschäften ein Brenn-Petroleum verkauft, welches im höchsten Maße feuergefährlich ist. Wir haben uns selber überzeugt, wie ein derartiges, aus einem hiesigem Geschäftslokale entnommenes Petroleum, auf den Tisch, oder in eine Untertasse gegossen, beim Herannahen einer brennenden Kerze oder eines brennenden Streichhölzchens sofort lichterloh brannte, während gereinigtes Petroleum bei gewöhnlicher Temperatur sich nicht entzündet.

Der erste Viehmarkt, welcher mit dem gestrigen Jahrmarkt verbunden gewesen, war so zahlreich besucht, daß das Fortbestehen desselben als gesichert betrachtet werden darf und den Erwartungen der Interessenten für die Zukunft in ausgiebigster Weise entsprechen werden dürfte.

erit bei 40 bis 45° N. entzündet; jedenfalls darf ein so leicht entzündliches Petroleum, wie es gegenwärtig in manchen hiesigen Geschäftslokale geführt wird, nicht verkauft werden, und wird das Publikum, welches auf die Realität und Gewissenhaftigkeit der Petroleumhändler rechnet, wohl daran thun, von Zeit zu Zeit das Petroleum selbst auf seine Leuchtendbarkeit zu prüfen.

Das erste Eis war am Sonnabend (15. d. M.) früh auf Bächen zu bemerken. Dasselbe hatte etwa 1/2 Zoll Stärke. Im freien Lande sollen in der Nacht vom Sonntag zum Montag die Gewässer stark gefroren sein.

Frankfurt, 13. Oktober. [Erwundete. Wahl.] Der im vorigen Keize geübte Frauen-Verein setzt im gegenwärtigen seine segensreiche Wirksamkeit fort und der neu konstituirte Verein zur Pflege und Unterstützung im Felde erkrankter und verwundeter Krieger ergänzt jenen in großem Maße.

Er. Gräß, 13. Okt. [Publikum. Hopfen-Geschäft.] Am 5. d. war das 25jährige Festesjubiläum des hiesigen Propstes Frn. Dr. v. Prusnowski. Da derselbe seit Jahren von einem schweren Leiden heimgeheuchelt ist und sich gegenwärtig behufs Pflege und Kur in dem Kloster der grauen Schwestern zu Posen aufhält, so ließen ihn seine Freunde und Verehrer durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Prälaten v. Rozman und Grafen v. Zolomski aus Ujazd, ihre Glückwünsche dabinbringen und zur Erinnerung an diesen Tag einen prächtigen Kelch überreichen.

Radwick, 13. Okt. [Neue Feuerspritze. Jahrmarkt. Diebstahl.] In dieser Woche langte hier eine von unserer Kommune in der Stumpfischen Fabrik zu Breslau angekaufte Feuerspritze neuer Konstruktion an.

Rawicz, 14. Okt. [Königliche Anerkennung. Helidentod.] Die Frau des Herrn Adolf Schöps in Rogolin hat auch in diesem Jahre (wie 1866 mit vielem Erfolge) eine Lotterie zum Besten der Wittwen-Invalidentheilung in hiesiger Stadt veranstaltet.

Reifen, 14. Okt. Der erste Viehmarkt, welcher mit dem gestrigen Jahrmarkt verbunden gewesen, war so zahlreich besucht, daß das Fortbestehen desselben als gesichert betrachtet werden darf und den Erwartungen der Interessenten für die Zukunft in ausgiebigster Weise entsprechen werden dürfte.

Trischitz, 13. Okt. [Vertretung. Hopfen. Feuerlösch-Kommissionen. Feuer. Herberge zur Heimath. Patriotisches.] Seit acht Tagen ist auch unser Landrat, Fr. v. Pindelsky in Meseritz, zu den Bahnen einberufen worden und wird während der Zeit seiner Abwesenheit von dem Rittergutsbesitzer Frn. v. Dziembowski auf Schloß Meseritz vertreten.

Bayern hat der sortigen guten Jahre in diesem Jahre auch nicht sehr bedeutend sein. Man glaubt, daß der jetzige geringe Geschäftverkehr mit Ablauf dieses Monats einer gänzlichen Geschäftsstille Platz machen wird.

Bromberg, 14. Okt. [Kriegsleistungen an französische Truppen 1803-1813. Realschule. Landwehrfrauen. Ueberflug größerer Wohnungen. Besatzung.] Auch die hiesige Kommunalbehörde ist durch das Staatsarchiv aufgefordert, eine Nachweisung von den während der Jahre 1803-1813 an französische Truppen geleisteten Kontributionen, Requisitionen, Lieferungen u. einzureichen.

Der Verlust-Liste Nr. 90 entnehmen wir die Verluste an Offizieren und derjenigen Mannschaften, welche unserer Provinz angehören.

- List of military personnel losses including names like 'Gesecht bei Sedan am 1. September 1870.', '6 Thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 95.', 'Oberst-Lieut. mit Führung d. Regim. beauftragt v. Wajewitz aus Gotha.', etc.

Gesecht bei Beaumont am 30. August 1870. 2 Magdeburgisches Infanterie-Regiment Nr. 27.

Gesecht bei Douzon am 30. August 1870. 2. v. Prelich, i. Kreuz, Straßf. a. d. r. Schulter u. S. d. d. Muskeln d. r. Schulter. Laq. Beaumont.

Aus dem Gerichts-saal.

Berlin, 14. Oktober. In der Luz-Manssee'schen Angelegenheit hat die Rechtsammer des hiesigen Stadtgerichts gestern (13.) die Verhaftung des Redakteurs der „Staatsbürger-Zeitung“, Debo Müller, Mittags um 1 Uhr nach zuvor erfolgter Vernehmung wegen Zeugenzwanges beschloffen.

Staats- und Volkswirthschaft.

Ueber die Coupons der Aktien der Märkisch-Posener Bahn bringt die „B. B.-Z.“ folgenden Artikel: In der Konzeption und dem Statut der Märkisch-Posener Eisenbahngesellschaft war für die Fertigstellung der ganzen Bahn von Frankfurt a. D. über Sternberg und Schwiebus nach Posen mit einer Abzweigung von Benichsen über Züllichau und Grotten nach Guben eine vierjährige Bauperiode in Aussicht genommen und es waren demgemäß denn auch sowohl die vollgezählten Stammaktien wie die vollgezählten Stamm-Prioritätsaktien mit Inneerwerb bis zum 30. Juni 1871 versehen worden.

Ruf!

Strasburg, die deutsche Stadt, welche vor fast 200 Jahren durch Verrath und Gewalt vom Reiche losgerissen wurde, ist — voraussichtlich für immer — für Deutschland wieder erworben. Groß ist die Verwüstung, welche die Belagerung in der tapfer vertheidigten Feste angerichtet hat, und es ist Menschenpflicht, und für alle Deutschen Bruderpflicht, das Elend zu mildern und die geschlagenen Wunden zu heilen.

In der Provinz Posen, deren tapfere Söhne in dem gegenwärtigen Kampfe zum Schutze der deutschen Grenze, so manchen blutigen Lorbeer gepflückt haben, hat der Jubel über die Erfolge unseres Heeres lauten Wiederhall und die Trauer über die erlittenen Verluste tiefste Theilnahme gefunden. Bleiben wir auch jetzt, wo es gilt, der schwer gebeugten Stadt im fernen Westen die helfende Hand zu reichen, hinter den anderen Provinzen Deutschlands nicht zurück und zeigen wir, daß das Mitgefühl für die lange entfremdeten Brüder bis zur äußersten Grenze unseres Vaterlandes gleich wach und lebendig ist.

Wir fordern deshalb zu Beiträgen zur Unterstützung Strasburgs auf, welche bei Jedem der Unterzeichneten ein-

gezahlt werden können und deren direkte Uebermittlung nach Strasburg demnächst bewirkt werden wird.

Posen, den 4. Oktober 1870.

- Kennemann-Klenka. von Born-Sienno. v. Delhaes-Borowko. B. Luther-Lopuchowo. v. Sänger-Grabowo. v. Tempelhof-Dombrowka b. Posen.
 C. Trowitsch-Dombrowka b. Bojanowo. v. Tschep-Broniewice. A. Tschuschke-Babin. von Willich-Gorzyn.
 Witth-Lopienno. Witt-Bogdanowo. Oberbürgermeister Naumann, Abgeordneter Berger. Berthheim. R. Garfen. Louis Jaffé jun. Com.-Rath Sam. Jaffé. Reg.-Rath Schück zu Posen. Bürgermeister Boie. Arld. Gehler. v. Merzer. H. Franke. Hänische. Dr. Rosenthal. Serko. H. Krause zu Bromberg.

Die geheimnißvollen Kräfte

der Natur sind in unserer eisenreichen Zeit, namentlich im Gebiete der Chemie lebendig und dem Menschen dienlich gemacht worden. Die geordneten Produkte haben so unwahrscheinlich nach allen Richtungen eingegriffen, daß auch eine bessere Erkenntniß über Leben und Gesundheit des Menschen daraus hervorgegangen, das beweist die neue Erfindung des vegetabilischen Haarbaßams **Esprit des cheveux** von Gutter & Co. in Berlin. Depot bei **Hermann Hoegelin** in Posen, Bergstr. 9.
 Ihr weltberühmter Haargeist **Esprit des cheveux** hat auch in meinen vorgerückten Jahren guten Erfolg erzielt, mein früherer dichter Haarwuchs ist vollständig wieder da, doch soll ich nach ärztlichem Rath noch fortfahren mit Gebrauch und erluche eine Flasche à 1 Zflr. zu senden. Stargard, den 8. August 1870.
Kaiser, Betriebsamministrant.

fehlt worden ist, die Verzinsung aus dem Baukapitale aufhören und statt derselben vom 1. Juli resp. 1. Januar des auf die Betriebseröffnung folgenden Semesters an eine Verzinsung oder resp. Dividendenzahlung nur nach Maßgabe des wirklich erzielten Reinertrages eintreten. Nach dem präzis Wortlaut dieser statutarischen Bestimmungen haben also die beiden gegenwärtig an den Stammaktien und den Stamm-Prioritätsaktien der Märkisch-Posener Bahn noch haftenden Coupons, die am 1. Januar und am 1. Juli 1871 fällig sein würden, ihre Bedeutung als Zinscoupons, die aus der Bauperiode vor datiren, verloren und nur in so weit, als dies nach § 23 der Statuten zulässig erscheint, eine Einlösung zu gewärtigen. Jedenfalls würde es sich unserer Meinung nach aber empfehlen, wenn die Verwaltung der Bahn einen Umtausch dieser Zinscoupons gegen die wirklichen Dividendenscheine sobald als thunlich veranlaßt, damit die Annahme rechtzeitig besetzt werde, als stände noch eine Einlösung dieser Coupons mit einem festen Zinse bevor. Ob nun der Betrieb der Märkisch-Posener Bahn, der übrigens, wie wir hören, sich sehr günstig entwickeln soll, es schon ermöglichen wird, auf die Dividendenscheine für das halbe Jahr, welches mit dem 31. Dezember 1870 zu Ende geht, eine Zahlung aus dem Reinertrage zu leisten, wissen wir nicht, möchten aber doch gewisse Zweifel dagegen aussprechen. Uns scheint es jedenfalls besser, daß eventuelle Illusionen frühzeitig zerflört werden, als daß erst in dem Momente, wo derartige Coupons fällig werden, eine Enttäuschung eintritt. Rechtlich scheint uns nach dem Wortlaut des Statuts nirgends ein Zweifel über die Ungültigkeit dieser noch vorhandenen Bau-Zinscoupons bestehen zu können.

Bermischtes.

* Das **Diamantensieber** am Kap der guten Hoffnung ist durch die Entdeckung eines Diamanten von 2 1/2 Karat wesentlich erhöht worden. Aber dieses kostbare Kleinod dürfte gänzlich in den Schatten gestellt werden, wenn sich die Meldung eines dortigen Blattes, des „*Almal Dberver*“, bestätigt, daß ein 180karatiger Diamant im Werthe von 100,000 Pfd. St. gefunden worden. Die Zahl der Ankömmlinge auf den Diamantensiefern beträgt durchschnittlich jede Woche 1000.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.



Der Artikel „Ammoniakfalsch, rohe (roher Salmiak)“ ist vom 1. Oktober c. ab im Ostdeutschn. Schlesisch. Ruffischen, Hamburg-Preussischen und Ostdeutschn. Rheinischen Verband-Güter-Verkehr in die ermäßigte Klasse II. A. verlegt worden.

Breslau, den 15. Oktober 1870.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Handels-Register.

Die nachbenannten Firmen: Nr. 162 Philipp Gräß, Nr. 455 Israel Blum, beide zu Posen, sind erloschen und in unserm Firmen-Register heute gelöscht.

Posen, den 11. Oktober 1870.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

Königl. Kreisgericht zu Breschen, Abtheilung I.

den 14. Oktober 1870, Nachmittags 5 1/2 Uhr. Ueber das Vermögen des Kaufmanns **A. Janczakowski** zu **Miloslaw** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf **den 11. Juli 1870** festgesetzt worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Feiz Ratowski** in Breschen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf **den 31. October 1870**,

Vormittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Sitzungszimmer unseres Geschäfts-Lokales anberaumten Termine die Erklärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieses Vermögens oder die Befestigung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie eventuell über die Befestigung eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

11. Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum

25. November 1870 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf

den 19. Dezember 1870,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem bezeichneten Kommissar im Sitzungszimmer unseres Geschäfts-Lokales zu erscheinen. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwälte **Walecki** und **Meyer** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

11. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum

25. November 1870 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. Der Kommissar des Konkurses.

Rehfeld.

Bekanntmachung.

Die der hiesigen Stadt-Gemeinde gehörigen Remisen auf dem Kammerei-Platz, welche gegenwärtig an Herrn Löwenberg vermietet sind, sollen anderweitig auf 3 Jahre vom 1. Oktober 1871 ab, vermiehet werden.

Hierzu haben wir auf

den 31. Oktober cr.,

Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhause einen Auktions-Termin angelegt. Die Mietbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 4. Oktober 1870.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Krapiewo** unter Nr. 5 belegene Grundstück, dessen Bestiitel auf den Namen des **Franz Rybarczyk** berichtigt ist, welches mit einem Flächeninhalt von 56 Morgen der Grundsteuer unterliegt, und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 52 Zflr. 13 Sgr. 6 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 30 Zflr. veranlagt ist, soll behufs Auseinanderlegung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag, 24. Nov. d. J.,

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des Gerichtstags-Kommissionen in **Stenzewo** versteigert werden.

Posen, den 8. Sept. 1870.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Keyl.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Isaac Grünberg**, Inhabers der Handlung **Lewy Grünberg** zu **Srajakowo** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

30. Oktober d. J. einschließlich

festgesetzt worden. Diejenigen Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum

30. Oktober d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 17. September d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf **den 7. November 1870**,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Ehrl**, im Sitzungszimmer Nr. 1. unseres Geschäfts-Lokales anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwälte **Walecki** und **Meyer** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breschen, den 5. Oktober 1870.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Das Wintersemester an unserer Religionschule beginnt am 23. October. Neue Meldungen nimmt Herr Rabbiner **Dr. Perles** am 19. und 20. c. in den Vormittagsstunden entgegen.

Der Vorstand

der israel. Brüdergemeinde.

Zu meiner Klavierschule werden täglich Anmeldungen angenommen.

C. Schoppen,

Wilhelmsstraße Nr. 17.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Breschen** belegene, in Hypothekensuche d. Ser Stadt sub Nr. 203. Vol. VII Pag. 345 seqq. eingetragene Grundstück, dessen Bestiitel auf den Namen des Kaufmanns **Marcus Grünberg** berichtigt ist, und welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 792 Zflr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

Montag den 12. Dez. d. J.,

Nachmittags um 4 Uhr, im Lokale des unterzeichneten königl. Kreisgerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von den Grundstücken und alle sonstigen dafselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gekelten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III des unterzeichneten königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigentumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekensbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Freitag den 16. Dez. d. J.,

Vormittags um 9 Uhr, im Geschäftslokale des unterzeichneten königl. Kreisgerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Breschen, den 26. Sept. 1870.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Rehfeld.

Ediktal-Citation.

Im Hypothekensuche des Grundstückes Dof Schönlanke Nr. 40 B. Rehen Rubrica III. Nr. 2 für die **Christoph u. Wilhelmine geb. Stehner-Brandt'schen** Eheleute, von Dorf Schönlanke, 400 Zflr. Kaufgelde aus dem notariellen Kaufvertrage vom 3. Jan. 1843 eingetragen. Dieselben sind bereits bezahlt, es ist aber nur über 150 Zflr. lösungsfähig quittirt.

Da der Aufenthalt der **Christoph und Wilhelmine geb. Stehner-Brandt'schen** Eheleute nicht zu ermitteln, damit dieselben auch über den Rest der 250 Zflr. lösungsfähig quittiren, so werden sowohl diese als deren Erben und Cessionarien zu dem

auf den 21. Dezember 1870,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisgerichtsrath **Wiedemann**, in unserm Sitzungssaale Nr. 10 anberaumten Termin unter der Warnung vorgeladen, daß im Fall des Ausbleibens sowohl die **Brandt'schen** Eheleute, resp. deren Erben und Cessionarien mit ihren Ansprüchen an die erwähnte Pfdt. werden präkludirt werden.

Schönlanke, 30. August 1870.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Auktion.

Mittwoch den 19. Oktober, Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich umgänglich von **Posen Weidenstraße 44-45** (russischer Bazar) eine vollständige Tischlerei-Einrichtung, als:

Hobel, Sägen, Hobelbänke u. s. w. wie auch Möbel, Bilder, Spiegel, Haus- und Küchengeräthschaften und einen eisernen Schifferofen meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

A. Rother,

Auktions-Kommissarius.

St. Adalbert 1

werden Pagarbetten modern und sauber angefertigt.

Hulda Kaskel.

Meine Samen-Handlung habe ich von der Königsstraße nach der **Friedrichstraße 32a**, gegenüber der Provinzialbank, verlegt, und empfehle mich gleichzeitig zu

Garten-Anlagen,

die ich auf das Modernste und Geschmackvollste schnell und billig ausführe.

Heinrich Mayer,

Kunst- und Anlagen-Gärtner.

Mein **Schreibmaterialien- und Galanterie-Geschäft** habe ich nach der **Neuenstraße** neben die Buchhandlung des Herrn **Zupański** verlegt.

L. Brodzki.

Für Arme

bin ich täglich Nachmittags von 2-3 Uhr unentgeltlich zu sprechen.

Otto Dawczynski, Bahnarzt, Friedrichstraße 33b., neben Tillners Hotel.

Dr. Putzars Wasserheilanstalt Königsbrunn Station Königstein v. Dresden. Vollständig für Winterkuren eingerichtet und fortwährend besucht.

Dr. Loewenberg'sche höhere Töchterchule.

Das Winter-Semester beginnt den 20. Okt. Anmeldungen werden bis dahin täglich in den Nachmittagsstunden von 2 bis 4 Uhr entgegengenommen. Pensionärinnen finden nach wie vor liebevolle Aufnahme.

Dr. phil. W. Loewenberg,

Breslaustr. 17. 1. Etage.

Johanna Müldauer geb. Rosenberg,

Königsstraße 21. Ertheilt in der englischen Sprache und literatur gründlichen Unterricht und ist ausserdem zur Aufnahme von Pensionärinnen bereit, für deren körperliche und geistige Pflege bestens gesorgt wird.

Sum Pianofortestimmen empfiehlt sich und bittet um geneigte Aufträge **A. Zimmermann**, Orchestermitglied vom Stadt-Theater.

Schulstraße,

Bädermeister Speck.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich von der Bergstraße nach Gr. Verberstraße am Schwarz'n Adler verzoogen bin und bitte, daß mir bis jetzt gesandte Bitttrauen auch in der neuen Wohnung übertragen zu wollen.

H. Liets, Tapezierer aus Posen.

Schlosserarbeiten jeder Art, sowie auch Nähmaschinen in allen Systemen, ebenso Reparaturen für beides werden sauber und billigst hergestellt von

H. Friedberg, Wasserstr. 17, im Hartwig'schen Hause.

Anzeige.

Meine Wohnung und Bureau befindet sich jetzt **N. Gerberstraße Nr. 13.** neben der städtischen Schule, 1 Treppe hoch. Posen, den 15. Sept. 1870.

Jgnatz Pulvermacher, Haupt-Agent der Berliner Feuer-Ver sicherungs-Anstalt.

Offerte.

Apfelwüdlings, ein- und zweijährig verpflanzte 100 Stück 12 1/2 Sgr., 1000 Stück 3 1/2 Zflr. Birnenwüdlings, desgleichen 100 Stück 15 Sgr., 1000 Stück 4 1/2 Zflr. Beide Sorten zur Winterveredelung im Zimmer geeignet.

Apfel- und Birnenwüdlings zum Verpflanzen, einjährig, das 1000 = 1 1/2 Zflr. 10,000 Stück 10 Zflr.

Kirschenwüdlings, einjährig verpflanzte, stark, 100 Stück 15 Sgr. 1000 Stück 4 1/2 Zflr. Unverpflanzte einjährige 100 Stück 1. Wahl 10 Sgr., II. Wahl 8 Sgr., das 1000 = 3 Zflr. und 2 1/2 Zflr. Prunus mahaleb, 1000 Stück 4 und 2 Zflr.

Hochstämmige Rosen, starke Säugfruchtgebäude, Gedöge zu Parianlagen, Deutzia gracilis, Spirea prunifolia flora etc. zum Treiben, empfiehlt billigst

Dobrzyca.

Schepe,

Schlossgärtner.



Der Bockverkauf

der original franz. Kammwoll-Böde (Hamb.) sowie

der Orig.-Regretti-Böde

beginnt mit 1. Novemb. r. 1870. Neu-Wellentin v. Byritz in Pommern.



Der Bockverkauf

auf dem Dom. **Smielow** bei **Zerkow** beginnt mit dem 20. dieses Monats.



Der Bockverkauf

in meiner von allen erblichen Krankheiten freien **Wollwoll-Stammzüchtung** zu **Culm** hat begonnen. Auf Anmeldung freien Wagens auf Hauptstation **Sommerfeld** an der Nieder-Schles. Karl. Bahn bereit.

Im Oktober 1870.

G. v. Wiedebach.

In der Kreisstadt Schroda, ist das am Markte, dicht neben dem königlichen Kreis-Gericht belegene, massive Wohnhaus, in welchem bisher Schank- und Gast-Wirthschaft betrieben wurde.

Bierholds Hotel genannt) nebst dazu gehörendem großem Obst- und Gemüse-Garten, in dem sich auch eine gute Kegelbahn befindet, aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere ist zu erfahren bei dem königlichen Kreisgerichts-Sekretär **Krug** in Schroda, oder auch bei dem königlichen Kreis-Gerichts-Kassen-Kontrollleur **Prädler** in Rawicz.

Meine Wohnung ist Jesuiten- und Tauben-Kapelle 5/6 früh St. Martin gegenüber der Kirche.

Obstbaum-Offerte. Das Dom. **Kilow** bei Bronke verkauft 20 Schod starke hochstämmige Obstbäume, Äpfel, Birnen und süße Kirichen in den edelsten Sorten, à Schod 16 Thaler.

Rapsfuchen, frische, grüne, verkauft zu ermäßigten Preisen.

A. S. Lehr, Gr. Gerberstr. 18.

200 kernfette Hammel zu verkaufen Dom. **Wiatrowo** h. Wogrowiec.

Für Herren. Reit-Stiefel u. Lincoln-Stiefel, wasserdicht, verkauft unter Garantie der Haltbarkeit.

S. Tucholski, Wilhelmsstraße 10.

Auswärtige Aufträge und Reparaturen werden pünktlich besorgt.

1 Nähmaschine, erster patentirter Konstruktion, 1 großer Spiegel (Trimeaux), 2 große Glaspinde, 1 große Schibelampe, 1 neues franz. Schloß (Schnepper) sind bill. zu verkaufen **Langestr. 7., 1. Etage.**

Um Ratten und Mäuse, selbst wenn solche noch so massenhaft vorhanden sind, sofort spurlos zu vertilgen, offerire ich meine gisfreien Präparate in Schachteln zum Preise von 15 Sgr., welche den in dieser Beziehung so oft und derb getriebenen Pörellereien jetzt nunmehr 'für immer' ein gewisses Ziel setzen.

E. Sonntagh, Alkanist und Chemiker in Weichselmünde NB. Alleiniges Depot für Posen und Umgegend bei **Herrmann Moegelin,** Bergstraße Nr. 9.

Frostbalsam von **Dr. Oeversen,** à Flacon 5 Sgr. **Eisners Apotheke.**

Blutspeien! Unterzeichnete bezeuge hiermit, daß ein einziges Bläschchen **weißer Brust-Syrup** von **G. W. B. Mayer** mein 6-jähriges Töchterchen vom Blutspeien, Wasserfucht und Halsbräune völlig hergestellt hat.

Pr. Lott-Loose: 1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1/6, 1/8, 1/10, 1/12, 1/15, 1/20, 1/25, 1/30, 1/40, 1/50, 1/60, 1/75, 1/100, 1/125, 1/150, 1/200, 1/250, 1/300, 1/400, 1/500, 1/600, 1/750, 1/1000.

Blutspeien! Unterzeichnete bezeuge hiermit, daß ein einziges Bläschchen **weißer Brust-Syrup** von **G. W. B. Mayer** mein 6-jähriges Töchterchen vom Blutspeien, Wasserfucht und Halsbräune völlig hergestellt hat.

Blutspeien! Unterzeichnete bezeuge hiermit, daß ein einziges Bläschchen **weißer Brust-Syrup** von **G. W. B. Mayer** mein 6-jähriges Töchterchen vom Blutspeien, Wasserfucht und Halsbräune völlig hergestellt hat.

Blutspeien! Unterzeichnete bezeuge hiermit, daß ein einziges Bläschchen **weißer Brust-Syrup** von **G. W. B. Mayer** mein 6-jähriges Töchterchen vom Blutspeien, Wasserfucht und Halsbräune völlig hergestellt hat.

Blutspeien! Unterzeichnete bezeuge hiermit, daß ein einziges Bläschchen **weißer Brust-Syrup** von **G. W. B. Mayer** mein 6-jähriges Töchterchen vom Blutspeien, Wasserfucht und Halsbräune völlig hergestellt hat.

Blutspeien! Unterzeichnete bezeuge hiermit, daß ein einziges Bläschchen **weißer Brust-Syrup** von **G. W. B. Mayer** mein 6-jähriges Töchterchen vom Blutspeien, Wasserfucht und Halsbräune völlig hergestellt hat.

Der bereits rühmlichst bekannte Medicinische flüssige Eisenzucker

aus dem pharmaceutisch-industriellen Etablissement des **Jos. Fürst, Apotheker**, zum weissen Engel* in Prag,*) wird zuverlässig angewendet bei Blutarmut, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, nervösen Leiden, Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit, beginnender Tuberculose, Gicht und Rheumatismus, Geschlechtschwäche, als Nachkur bei Syphilis, kurz bei allen jenen Krankheiten, deren Heilung auf Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte beruht.

1 Flasche kostet 25 Sgr. 1/2 Flasche 12 1/2 Sgr.

! Vor Mißgriffen wird gewarnt!

*) Dasselbst wird dieses Präparat von den nachstehenden medicinischen Notabilitäten, t. i. Universitätsprofessoren **Herren Dr. Eiseit, Dr. Halla, Dr. Jalsch, Dr. Petters, Dr. Ritter von Rittershain, Dr. Steiner, Dr. Streng** u. verordnet, worauf speziell die Herren Aerzte aufmerksam zu machen mir erlaube.

General-Depot für ganz Deutschland befindet sich in **Karlsruhe** bei **Theodor Brugier,** Waldstraße Nr. 10.

In Posen bei **R. Czarnikow,** Schuhmacherstraße Nr. 6.

Simbeersyrup, vorzüglichst. Qualität, aus Gebirgsbeeren, filtrirt. Saft m. Raff. ber., in Parth. per Eutr. 15%, Thlr. offerirt.

Die Apotheke in **Schönberg i. Schl.**

Die zweite Sendung großer Maronen, Zeltower Rübchen u. Magdeb. Wein-Sauerkohl empfangen

W. F. Meyer & Co.

Exquisiten Chester-Käse, die ersten Rügenwald. Gänsebrüste sowie eine Sendung englisch. Biscuits der verschiedensten Qualitäten empfangen soeben

Jacob Appel, Wilhelmsstr. 9.

Die erste Sendung Rügenwalder Präsent-Gänsebrüste empfang

A. Cichowicz.

Pr. Lott-Loose: 1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1/6, 1/8, 1/10, 1/12, 1/15, 1/20, 1/25, 1/30, 1/40, 1/50, 1/60, 1/75, 1/100, 1/125, 1/150, 1/200, 1/250, 1/300, 1/400, 1/500, 1/600, 1/750, 1/1000.

Pr. Lott-Loose: 1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1/6, 1/8, 1/10, 1/12, 1/15, 1/20, 1/25, 1/30, 1/40, 1/50, 1/60, 1/75, 1/100, 1/125, 1/150, 1/200, 1/250, 1/300, 1/400, 1/500, 1/600, 1/750, 1/1000.

Pr. Lott-Loose: 1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1/6, 1/8, 1/10, 1/12, 1/15, 1/20, 1/25, 1/30, 1/40, 1/50, 1/60, 1/75, 1/100, 1/125, 1/150, 1/200, 1/250, 1/300, 1/400, 1/500, 1/600, 1/750, 1/1000.

Folgende Formulare für die bevorstehende Wahl der Abgeordneten zum Landtage sind bei **W. Decker & Co., Posen,** vorrätig:

- Urwähler-Listen, Bekanntmachungen über die Auslegung der Urwähler-Listen,
- Abtheilungs-Listen, Bekanntmachungen über die Auslegung der Abtheilungs-Listen,
- Verfügungen an die Wahlvorsteher,
- Wahl-Protokolle,
- Wahl-Gesetz vom 30. Mai 1849, deutsch und polnisch,
- Reglement vom 10. Juli 1870, desgl.,
- Auszüge für die einberufenen Landwehrmänner.

Sämmtliche Schulbücher in dauerhaften Einbänden vorrätig bei **Ernst Rohfeld,** Wilhelmplatz 1. (Hôtel de Rome)

Große Rügenwalder Sülz-Feulen empfangen **W. F. Meyer & Co.**

Eine **Milchpacht** wird von einem sicheren Pächter gesucht. Näb. Exped. v. Btg.

Karpfen das Pfund 6 Groschen, auch starken **Mal, Secht, Schlei** versenden per Post oder Eisenbahn, stets lebend hier eingepackt.

Gebr. Fritsche, Frankfurt a. D.

Eine große und eine kleine Wohnung **Berslinerstraße 25** sofort zu beziehen.

Th. Gerhardt, Wilhelmplatz 3.

Offene Stellen weist nach die **Miethefrau M. Graefe,** St. Martin Nr. 16.

Ein Sohn ordentlicher Eltern kann in der **Köthener Apotheke** als Kaufbursche eintreten.

Dankagung. Herr Lehrer **Grünfeld** in Schwereuz hat meinen Sohn **Isidor** so vorbereitet, daß er in die Ober-Quarta des hiesigen **Elisabeth-Gymnasiums** aufgenommen wurde. Hierfür wie für die liebevolle Behandlung, die mein Kind in dessen Hause hatte, sage ich Herrn Gr. meinen besten Dank.

Warnung. Meine geehrten Geschäftsfreunde in Posen ersuche ich hiermit dem bis zum 1. October am **Sapieha-Platz** ansässig gewesen und dann nach Schwereuz verzogenen Restaurateur **Christoph Maj** keine Zahlungen mehr zu leisten und bemerke ich gleichzeitig, daß ich, sollte dies dennoch geschehen, dieselben nicht anerkennen werde.

Verlobte: **Marie Zollich, Moritz Michsch.** Nähr. Weichselmünde. Posen.

Todes-Anzeige. Nach langwierigem Krankenlager verstarb heute hier selbst an einem Magenleiden unser innigst geliebte Gatte, Vater und Schwiegervater der Eheime **Justiz Rath Eugen v. Splitgerber**

im fünfundschrzigsten Lebensjahre. Tiefbetrauert zeigen wir diesen, für uns so schmerzlichen Verlust den fernem Verwandten und Freunden des Verstorbenen, insbesondere seinen zahlreichen Freunden und Bekannten, welche er sich während seiner langjährigen amtlichen Wirksamkeit als Direktor des königl. Kreis-Gerichts zu Rawicz erworben hat, mit der Bitte um stille Theilnahme an.

Lauban, 15. Okt. 1870. Die Hinterbliebenen.

Durch die Delegirten des **Posener Landwehr-Vereins** Herrn **Stiller** und **Teusler** sind die Offiziere und Mannschaften des Landwehr-Bataillons Posen so reichlich mit Liebesgaben aller Art überrascht und erfreut worden, daß sich das Bataillon veranlaßt fühlt, durch seinen unterzeichneten Commandeur auch noch auf diesem Wege allen den freundlichen Gebern aus Stadt und Kreis Posen seinen herzlichsten, tiefgefühltesten Dank hiermit auszusprechen.

Hartert, Major und Bataillons-Commandeur.

Dienstag den 18. October, Nachmittags genau 6 Uhr, veranstaltet der **Posener Landwehr-Verein** auf dem **Exerzier-Platz „Fort Grolmann“ (Wilda-Fort)** zu Gunsten der zurückgebliebenen Familien seiner zur Fahne einberufenen Mitglieder

I. Großes Militair-Konzert, bei eintretender Dunkelheit ein hier noch nie gesehenes

Brillant-Pracht-Feuerverk, angefertigt von hiesigen königlichen Ober-Feuerwerkern mit bedeutenden Hilfskräften.

Program m. 3 Kanonen-Schläge, 3 Raketen mit bunten Leuchtugeln, Schwärmern und Serpentinaen.

2 Brillantblätter mit buntem Feuer, 6 Raketen mit Leuchtugeln und Schwärmern verlegt.

2 Pots à feu mit Schwärmerverlegung, 1 großer Brillantstern mit Seltenfiguren, 1 großer Fäulenschweif von Raketen.

1 Brillant-Palmbaum, 4 Brillant-Bonneten und 2 römischen Lichtern, 2 Pots à feu mit bunten Leuchtugeln.

5 Raketen mit Schwärmern und Serpentinaen verlegt, 1 Pot à feu mit bunten Leuchtugeln, von Schwärmern.

Das Landwehrtreuz mit 4 großen Brillantfontainen und 4 römischen Lichtern, 3 Raketen mit bunten Leuchtugeln, Schwärmern und Serpentinaen.

1 große und 2 Nebenfontänen von Brillantfeuern und bunten Leuchtugeln, 2 Pots à feu mit Schwärmerverlegung.

5 Raketen mit Schwärmern und Serpentinaen verlegt, 2 große Blumensträuße und eine laufende Kaskade von Brillantfeuern.

2 Pots à feu von bunten Leuchtugeln, 5 Raketen mit Schwärmer- und Leuchtugeln-Verlegung.

2 große sich drehende Pyramiden mit bunten Lichtern und eine große sich drehende Sonne mit Brillantfeuer, Großes Flug-Raketenfeuer.

Borher: Große Schlachtmusik unter Mitwirkung eines Tambour- und Hornisten-corps mit Kanonendonner u. Kleingewehrfeuer.

Billets a) Familienbillets bis zu 4 Personen zum 1. resp. Sitzplatz 20 Sgr. b) Einzelbillets zum 1. resp. Sitzplatz 7 1/2 Sgr.

find in der Hofmusikalien-Handlung von **Bote & Bock,** in den Buchhandlungen von **Jagielski** und **J. Heine,** in der Konditorei von **Neugebauer** zu haben. Für den 2. Platz à 2 1/2 Sgr. pro Person nur an der Kasse. Entrée an der Kasse à Person 10 Sgr. Familienbillets à 25 Sgr. Festprogramm Abends an der Kasse. Nur mit dem Vereinsstempel verschene Billets haben Gültigkeit. Bei ungünstiger Witterung wird der Tag des Abnehmens näher bekannt gemacht werden.

Der Vorstand. Neben meiner Kolonial- und Weinhandlung habe ich eine **Wein- und Bierstube** eingerichtet, welche ich dem geehrten Publikum zur geneigten Benutzung empfehle. **J. Dullin,** St. Adalbert Nr. 40.

Todesanzeige. Am 15. d. Mts. Abends 11 Uhr verschied nach kurzem Leiden mein guter Vater, der frühere Gerbermeister **Friedrich Baersch,** in dem ehrenhaften Alter von 88 Jahren 3 Monaten.

Diese Anzeige Freunden und Bekannten halt besonderer Meldung. Die Beerdigung findet am 18. d. M. Nachmittags 3 Uhr auf dem St. Paulikirchhofe von der Leichenhalle aus statt.

Baersch, Zahlmeister im 50. Inf.-Regiment.

In Folge seiner in der Schlacht bei Sedan erhaltenen Verwundung starb im Lazareth zu St. Manges der Stabs- und Bataillonsarzt des Füsilierbataillons im Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 46 **Dr. Louis Schifan.**

Mit seltener Todesverachtung und Berufstreue folgte er dem Bataillon in das heftigste Feuer, und fiel als ein Opfer seiner hingebenden Pflichten.

Das Offiziercorps betrauert schmerzlich seinen Verlust und wird ihm ein bleibendes Andenken stets bewahren. **C. Du. Marly,** den 5. October 1870.

Das Offiziercorps des 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 46.

In dem Vorpostengefecht bei **Grandes-Lapes** den 7. October c. starben den Heldentod der königliche Premier-Leutnant und Kompagnieführer **Lehmann** des Landwehrbataillons Kösten, die Sekondeleutnants **Pfeffer** und **Fritze** des 3. Posenischen Infanterieregiments Nr. 58 zur Dienstleistung hierher überwiesen, **Dizefeldwebel Licht** aus Berlin und der **Affizierarzt Dr. v. Ziolecki.**

Das Regiment betrauert aufs Neue den Verlust dieser braven tapferen Befehlshaber. Ein treues Andenken wird ihnen stets bewahrt bleiben.

Im Bager vor **Mez, Regieres,** den 11. October 1870.

Im Namen des Offiziercorps 2. combinirten Posenschen Landwehr-Regiments.

Für den abkommandirten Regiments-Commandeur, **von Bacsko,** Major und Bataillonskommandeur.

Stadt-Theater in Posen. Montag den 17. October. Zum zweiten Male: **Am der Spree und am Rheine.** Zeitbild in 4 Akten und 7 Bildern von **Hugo Müller.** Musik von **A. Conradi.** Zum Schluß: Großes lebendes patriotisches Tableau mit bengalischer Beleuchtung, dargestellt von Damen und Herren, arrangirt von Herrn Herrmanns und Theatermalers Herrn **Göhner.**

Dienstag den 18. October. Die Hochzeit des **Figaro.** Große Oper in 4 Akten von **Mozart.** In Vorbereitung: **Zahnschmerzen.** Posse **Robert der Teufel.** Große Oper.

Volksgarten-Saal. heute Montag den 17. October **Großes Konzert und Vorstellung** des Physiognomikers und Ventriloquisten Herrn Professor **J. Duchne.**

Entrée 5 Sgr., Kinder 2 Sgr. Anfang 7 Uhr. **Central-Halle.** Friedrichstraße 32. Dienstag den 18. **Frische Wurst mit Schmorhohl,** von 10 Uhr Morgens **Wellfleisch,** wozu ergebenst einladet **J. Flegel.** Eisbeine. Morgen Dienstag den 18. d. M. **Volkmann,** Bronterstr. 17.

25 Thlr. Belohnung.

Obige Belohnung Demjenigen, der mir die Wiedererlangung der mir am Donnerstag den 13. d. M. auf dem Jahrmarkte in Rakwitz abhanden gekommenen zwei Stutpferde bewirkt. Das eine ein dreijähriges schwarzbraunes hinten mit weißem Fessel, und das andere ein siebenjähriges ganz braun. Vor dem Ankauf derselben wird gewarnt.

Joseph Jocksch, Eigentümer in Tarnowo bei Rakwitz.

Zum sofortigen Antritt sucht einen evangelischen Hauslehrer, Theologe oder Philologe, bis Tertia vorbereitend. Purgold, Brunow, Kreis Pleßchen.

Ich bräuhichte einen Inspector bei 150 Thlr. Gehalt sowie einen zweiten mit 100 Thlr. Gehalt bei freier Station zu engagieren. Evang. Confession. Nur persönliche Vorstellungen werden berücksichtigt. Bertram, Pausgröb bei Exln.

Ein junger Mann, der die Dampfbrennerei unentgeltlich auf 2 Jahre erlernen will, kann sich persönlich beim Unterzeichneten melden. Gleichfalls findet ein thätiger Blasenführer eine gute Stelle. Persönliche Vorstellung bevorzugt. Antreten sofort. Karlsdorf bei Bock.

Ein junges anspruchloses und arbeitsames Mädchen, welches die Landwirtschaft erlernen will, findet auf dem Dominium Bednary bei Padewitz eine sofortige unentgeltliche Aufnahme.

Ein unverheirateter, der deutschen u. poln. Sprache mächtiger, gut empfohlener Wirthschafts-Inspector für alle Stellensuchende!

Die Zeitung „Balancen-Liste“ ist unentgeltlich das sicherste Mittel, sich selbst, direkt, ohne Commissionäre und ohne Honorarkosten, ein Placement zu verschaffen. Denn es wurde während ihres 11jährigen Bestehens bereits 25 000 Abonnenten durch die Liste vortheilhaft placirt. Insondere finden Kaufleute, Lehrer, Lehrerinnen, Landwirthe, Forstbeamte, Techniker, Werkführer u. s. w. eine große Auswahl von Stellen genau unter Namensangabe der Principale, Directionen u. s. w. jeder Zeit darin mitgetheilt, aber auch Stellen für jeden anderen Berufsweize. In jeder Nummer sind in jeder Nummer enthalten die Balancen-Liste beim Redacteur: A. Kretzschmar in Berlin (Breitstr. 2) auf die 5 nächsten Nummern mit 1 Thlr. oder auf 13 Nummern mit 2 Thlr., wofür umgehend die neueste Nummer, die übrigen Resten jeden Dienstag Abend franco unter Kreuzband überhandt werden. Post-Anweisung genügt als Bezahlung.

Einem gut empfohlenen unverheirateten Kunstgärtner sucht zum sofortigen Antritt das Dominium Gauszyn bei Kilmow. Meldungen wemalch per Balto.

B. Kujner.

Nachricht für alle Stellensuchende!

Die Zeitung „Balancen-Liste“ ist unentgeltlich das sicherste Mittel, sich selbst, direkt, ohne Commissionäre und ohne Honorarkosten, ein Placement zu verschaffen. Denn es wurde während ihres 11jährigen Bestehens bereits 25 000 Abonnenten durch die Liste vortheilhaft placirt. Insondere finden Kaufleute, Lehrer, Lehrerinnen, Landwirthe, Forstbeamte, Techniker, Werkführer u. s. w. eine große Auswahl von Stellen genau unter Namensangabe der Principale, Directionen u. s. w. jeder Zeit darin mitgetheilt, aber auch Stellen für jeden anderen Berufsweize. In jeder Nummer sind in jeder Nummer enthalten die Balancen-Liste beim Redacteur: A. Kretzschmar in Berlin (Breitstr. 2) auf die 5 nächsten Nummern mit 1 Thlr. oder auf 13 Nummern mit 2 Thlr., wofür umgehend die neueste Nummer, die übrigen Resten jeden Dienstag Abend franco unter Kreuzband überhandt werden. Post-Anweisung genügt als Bezahlung.

mern mit 2 Thlr., wofür umgehend die neueste Nummer, die übrigen Resten jeden Dienstag Abend franco unter Kreuzband überhandt werden. Post-Anweisung genügt als Bezahlung.

Einem cautionsfähigen Brenner sucht das Dominium Broniszewice bei Pleßchen, im Oktober 1870. Der Verwalter d. s. v. Baranowski'schen Konturles. Rechtsanwaltschaft Meyer.

Ein tüchtiger Brennerei-Verwalter, (verheiratet), soeben vom Kriegsheer zurückgekommen, sucht sofort Stellung. Gute Empfehlung u. A. Kretzschmar in Berlin (Breitstr. 2) auf die 5 nächsten Nummern mit 1 Thlr. oder auf 13 Nummern mit 2 Thlr., wofür umgehend die neueste Nummer, die übrigen Resten jeden Dienstag Abend franco unter Kreuzband überhandt werden. Post-Anweisung genügt als Bezahlung.

Körner-Telegramme.

Table with columns for location (New York, Berlin, Stettin), date, and various commodity prices (Wheat, Flour, Oil, etc.).

heute als ziemlich fest b. z. lagen. Der Umsatz blieb jedoch außerordentlich gering; den feineren Sorten trat nur vereinzelte Kaufkraft gegenüber. Notierungen daher ziemlich nominal. Etwas fehlt es an feiner Waare und so lange nicht weniger gute Sorten mehr begehrt werden, kann der Handel sich nicht entfalten. Gefündigt 600 Ctr. Rindungungspreis 47 1/2 Mt. Roggenmehl unverändert. Gefündigt 500 Ctr. Rindungungspreis 3 Mt. 17 1/2 Sgr. - Weizen flau und niedriger. Gefündigt 11,000 Ctr. Rindungungspreis 7 1/2 Mt. - Hafer loco sehr fest und neuerdings höher zu verwerthen. Termine nicht begehrt. - Rübsöl meißlich fest. Das Angebot hat sich nicht erneuert, Begehrt trat wieder mehr in den Vordergrund. - Spiritus preishaltend, aber in sehr beschränktem Verkehr. Gefündigt 80,000 Liter Rindungungspreis 15 Mt. 18 Sgr. - Weizen loco pr. 2100 Pfd. 66-78 Mt. nach Qual. per 2000 Pfd. per diesen Monat 72 1/2 - 71 1/2 Mt. bz. Dkt.-Nov. 70 - 69 1/2 Mt. bz., Nov.-Dez. 69 - 68 1/2 Mt. bz., 1871 April-Mai 70 1/2 - 70 Mt. - Roggen loco pr. 2000 Pfd. 46 1/2 Mt. bz. per diesen Monat 48 - 47 1/2 Mt. bz., Dkt.-Nov. do., Nov.-Dez. 43 - 42 1/2 Mt. bz., 1871 April-Mai 49 1/2 Mt. bz. - Gerste loco per 1750 Pfd. 40 - 50 Mt. nach Qual. Hafer loco per 1200 Pfd. 22 - 30 Mt. nach Qual. 23 - 24 1/2 b. per diesen Monat - Dkt.-Nov. 26 1/2 Mt. bz., Dez.-Jan. 27 Mt. bz., 1871 April-Mai 46 1/2 Mt. - Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 60 - 70 Mt. nach Qual., Futterwaare 49 - 64 Mt. nach Qual. - Heideöl loco 11 1/2 Mt. - Rübsöl loco 100 Pfd. ohne Fass 14 1/2 Mt. B. per diesen Monat 14 1/2 - 1/2 Mt. bz. Dkt.-Nov. 1 1/2 - 1 1/2 Mt. bz., Nov.-Dez. 1 3/4 - 3/4 Mt. bz., Dez.-Jan. 1 1/2 - 1/2 Mt. bz., 1871 pr. 100 Pfd. April-Mai 27 1/2 - 27 - 1/4 Mt. - Petroleum raffina (Standard white) per Ctr. mit Fass loco 1 1/2 Mt. per diesen Monat 7 1/2 Mt. bz., Dkt.-Nov. 7 1/2 Mt. bz., Nov.-Dez. 7 1/2 - 7 1/4 Mt. bz., Dez.-Jan. 7 1/2 - 7 1/4 Mt. bz., 1871 pr. 100 Pfd. Dkt.-Nov. 10,000 - 10,000 - loco ohne Fass 15 Mt. 22 Sgr. bz., loco mit Fass -, per diesen Monat 15 Mt. 20 - 17 Sgr. bz. Dkt.-Nov. do., Nov.-Dez. 15 Mt. 20 - 18 Sgr. bz., Dkt.-Nov. 15 Mt. 21 - 22 Sgr. bz., 1871 Febr.-März 15 Mt. 2 Sgr. bz., April-Mai 16 Mt. 15 Sgr. bz. - Rohöl Belgenmehl Nr. 0 5 1/2 - 4 1/2 Mt. Nr. 0 u. 1 4 1/2 - 4 1/2 Mt. Roggenmehl Nr. 0 3 1/2 - 3 1/2 Mt. Nr. 0 u. 1 3 1/2 - 3 1/2 Mt. pro Ctr. unversehrt inkl. Sack; per diesen Monat 2 Mt. 17 Sgr. bz., Dkt.-Nov. 3 Mt. 1 1/2 - 1 1/2 Sgr. bz., Nov.-Dez. 3 Mt. 16 Sgr. bz., 1871 Jan. 7 Mt. G., pr. 100 Kilog. Butto, Jan.-Feb. do., Feb.-März do., März-April do., April-Mai do. - Zu den notirten Preisen langsames Geschäft.

richt aus Jersy, wonach sehr ernste Angriffe von Franzosen gegen das Haus des Marschalls Lebouef diesen zur schnelligen Entfernung nöthigten. Mit Cremling verließ auch Garibaldi Tours. Rom, 16 Okt. Der Papst beschloß nach Innsbruck abzureisen. Rom nebst Provinzen wird in 14 Bahntage getheilt werden, so daß die Zahl der Parlamentarier Italiens von 493 auf 507 anwächst. (N. Fr. Pr.)

Neueste Depeschen.

Offizielle militärische Nachrichten. Venizel, 16. Okt. Heute Nachmittags 3 Uhr Einzug des Großherzogs von Mecklenburg in Soissons an der Spitze pommerischer, magdeburgischer, hessischer Festungs-Artillerie und schleswiger Pionire, sowie der Landwehr-Bataillone Frankfurt, Küstrin, Landsberg, Woldeberg, Brandenburg, Ruppin, Prenzlau, Züterbog, Halberstadt und der Schweriner Reiter. Unsere Verluste während der dreiwöchentlichen Belagerung, trotz der täglichen Vorpostengefächte und einer viertägigen Belagerung gering. 4000 Gefangene, 132 Geschütze. Krenski. Hamburg, 17. Okt. (Offiziell). Auch gestern waren vor der Beobachtungs-Station an den Elbmündungen keine französischen Schiffe sichtbar. Schwerin, 17. Okt. Nach Nachrichten vom Großherzog sind in Soissons 4000 Geangene gemacht worden. Der Einzug der Truppen in die Festung sollte gestern Nachmittag stattfinden. Stuttgart, 17. Okt. Der „Staatsanz.“ veröffentlicht ein Dekret, nach welchem der Landtag am 21. Oktober zusammentritt. Tours, 17. Okt. Ein Dekret vom 14. d. verhängt den Belagerungszustand über Departements, von welchen der Feind weniger als 100 Kilometers entfernt ist. Die Einrichtung eines Nachrichtendienstes wird angeordnet, um Punkte in Verteidigungszustand zu setzen, welche für vorthellhaft gehalten werden, dem Feinde den Durchmarsch zu verhindern. Militär-Komites wird das Recht zuerkannt zur Ausführung von Arbeiten die nöthigen Personen und Sachen zu requiriren, Bezahlung erfolgt in Bonds, auf Fonds der Departements, Kommunen, u. s. Die militärischen Befehlshaber sind berechtigt, Nationalgarden bis zu 40 Jahren einzuberufen. Dieselben sind der Militärgerichtsbarkeit unterworfen.

Table with columns for location (Stettin), date, and various commodity prices (Wheat, Flour, Oil, etc.).

Börse zu Posen am 17. Oktober 1870.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniss gelangt. [Privatbericht] Wetter: kalt. Roggen: geschäftslos. pr. Dkt. 44 1/2 B., Dkt.-Nov. do., Nov.-Dez. 43 1/2 B. u. G., Dez.-Jan. 46 1/2 G., Frühjahr 46 1/2 G., 47 B. Spiritus: etwas fester. pr. Dkt. 13 1/2 nom., Nov. 13 1/2 B., 13 1/2 G., Dez. 13 1/2 B. u. G., Jan. 13 1/2 B., 13 1/2 G., April-Mai 14 1/2 B. u. B. Loco ohne Fass 13 1/2 B.

Produkten-Börse.

Berlin, 15. Okt. Wind: NW. Barometer: 23. Thermometer: 9°. Witterung: bewölkt. - Die Stimmung für Roggen darf man

Bonds- u. Aktienbörse.

Table with columns for bond and stock prices, including various government and corporate securities.

Bromberg, 15. Oktober. Wind West. Witterung: trüb. Morgens 5°. Mittags 9°. - Weizen 123 - 120 Pfd. 62 - 64 Thlr. 126 - 125 Pfd. 65 - 67 Thlr. pr. 2125 Pfd. Kollegewicht. - Roggen 120 - 125 Pfd. 42 - 44 Thlr. pr. 2090 Pfd. Kollegewicht. - Gerste 36 - 30 Thlr. pr. 1875 Pfd. - Erbsen 40 - 45 Thlr. pr. 2250 Pfd. Kollegewicht. - Spiritus 14 1/2 Thlr. (Bromb. Btg.)

Nachtrag.

Brüssel, 15. Okt. Der hier eingetroffene „Siecle“ vom 13. d. enthält Ceredoerger Mittheilungen, denen zufolge in dortigen Hafen 750 Ruten mit Seewechen aus England eingetroffen sind. Das Blatt theilt ferner mit, daß demnach General Ducrot, gleichfalls per Luftballon, in Südfrankreich einzutreffen gedenke. Endlich bringt der „Siecle“ einen Be-

Table with columns for bond and stock prices, including various government and corporate securities.

Table with columns for bond and stock prices, including various government and corporate securities.

Table with columns for bond and stock prices, including various government and corporate securities.